

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES



STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 3, Fernruf Nr. 25-57, 25-58, 25-59, Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-57 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto einzulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.508. Geschäftsstellen in Cilli: Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7 und in Pettau: Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.

Brachzeit werktäglich 1,- Morgenszeitung Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich Postzeitungsgebühr, bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,-. Abdruck durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,5 Rpt Postzeitungsgebühr) und 36 Rpt Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung der Einzelpreise und der Portoauflagen zugewendet.

Nr. 272 - 83. Jahrgang

Marburg-Drau, Mittwoch, 29. September 1943

Einzelpreis 10 Rpt

Der Führer an den Duce

Anerkennung der faschistischen republikanischen Regierung durch Deutschland, Japan, Rumänien, Bulgarien, Kroatien, die Slowakei und Nationalchina

dnb Rom, 28. September

In einer Stadt in Norditalien hat am Montag die erste konstituierende Sitzung der faschistischen republikanischen Regierung Italiens unter dem Vorsitz des Duce stattgefunden.

Der Führer hat an den Duce folgendes Telegramm gerichtet:

»An den Chef der faschistischen republikanischen Regierung Italiens, Benito Mussolini, Rom.

Duce! Mit Freude und Genugtuung habe ich Ihre Mitteilung von der Gründung der faschistischen republikanischen Regierung Italiens erhalten. Ich beehre mich, Ihnen, Duce, mitzuteilen daß die Regierung des Großdeutschen Reiches die von Ihnen gebildete neue faschistische republikanische Regierung Italiens anerkennt und entschlossen ist in treuer Bundesgenossenschaft Seite an Seite mit ihr den Krieg bis zum siegreichen Ende zu führen. Adolf Hitler.»

Mit der Anerkennung der faschistischen republikanischen Regierung Italiens durch die Reichsregierung hat auch die Kaiserlich-japanische Regierung am Montag die Anerkennung ausgesprochen.

Von dem Dreierpakt angeschlossenen Staaten haben folgende die Anerkennung der Regierung Mussolini am Montag ausgesprochen: als erster Staat Rumänien, dessen Staatsführer Marschall Antonescu an den Duce ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm gerichtet hat; Bulgarien, Kroatien und die Slowakei. Auch Nationalchina hat, dem Beispiel Japans folgend, die neue italienische faschistisch-republikanische Regierung anerkannt.

Wichtige Kabinettsbeschlüsse

to Chiasso, 28. September

Das neue Kabinett der republikanisch-faschistischen Regierung ist nach einer Meldung des römischen Senders am

Dienstag unter dem Vorsitz von Benito Mussolini zu einer Sitzung zusammengetreten und hat nach einer Erklärung des Regierungschefs über die politische Lage folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Der Sitz der republikanisch-faschistischen Regierung wird in eine italienische Stadt in der Nähe des Hauptquartiers verlegt.

2. Der Senat, dessen Mitglieder vom König ernannt worden sind, wird aufgelöst.

3. Die Marine-, Luft- und Heeresstreitkräfte werden in die faschistische freiwillige Miliz der nationalen Sicherheit aufgenommen.

4. Gemäß der Politik der Republikanisch-faschistischen Partei wird die Verschmelzung der 13 faschistischen Gewerkschaftsverbände in einen einzigen Verband durchgeführt.

5. Die Kommission für die Untersuchung der unrechtmäßigen Bereicherung von Mitgliedern der faschistischen Partei wird beibehalten und die Untersuchung auf alle Personen ausgedehnt, die in den letzten 30 Jahren öffentliche Ämter sozialer oder militärischer Natur bekleidet haben.

Kroatien bricht mit Badoglio

dnb Agram, 28. September

Das kroatische Ministerpräsidium gibt bekannt:

König Viktor Emanuel und seine Regierung des Marschalls Badoglio haben am 3. September 1943 ohne Übereinkunft und ohne vorherige Benachrichtigung ihrer bisherigen Verbündeten mit dem Feinde Waffenstillstand geschlossen. Die Regierung Viktor Emanuel ist nach den Bestimmungen der Waffenstillstandsbedingungen auf die Seite der Feinde getreten und hat die Wehrmacht des Königreiches Italiens dem feindlichen Kommando unterstellt. Die bisher ver-

bündeten italienischen Truppen, die sich auf kroatischem Boden befanden, nahmen zum Teil eine feindliche Haltung unserem Lande gegenüber ein. Die Regierung des Unabhängigen Staates Kroatien beschließt infolgedessen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der königlichen Regierung Marschall Badoglios.

Das kroatische Ministerpräsidium verlautbart weiter: Die Regierung des Unabhängigen Staates Kroatien nimmt zur Kenntnis, daß Benito Mussolini eine italienische republikanische faschistische Regierung gebildet hat, und anerkennt diese von heutigem Tage als die alleinige gesetzliche Vertretung des italienischen Staates.

Der neue italienische Botschafter in Berlin

dnb Berlin, 28. September

Der vom Duce neuernannte italienische Botschafter in Berlin, Filippo Anfuso, traf am Dienstag in der Reichshauptstadt ein. Im Namen des Reichsaußenministers von Ribbentrop wurde der Botschafter vom Chef des Protokolls, Gesandten von Doernberg, auf dem Flughafen begrüßt. Ferner war der italienische Geschäftsträger in Berlin, Graf Rogeri, mit dem Personal der Botschaft zum Empfang erschienen.

Kroatische Verwaltung für neuangegliederte Gebiete

to Agram, 28. September

Die kroatische Staatsregierung beschloß, die in Kroatien bestehenden Gesetze und Gesetzesvorschriften auf die nach dem Abfall Italiens Kroatien neuangegliederten Gebiete anzuwenden. Verwaltungs-politisch werden einige Teile dieser Gebiete den bereits bestehenden kroatischen Verwaltungsbezirken angeschlossen oder neue Verwaltungsbezirke geschaffen.



Nur wenige Meter vom Feind

Hassphantasien

Es gibt nur eine einzige Antwort darauf: Zäher Kampf

» Berlin, 28. September

Wir erleben es immer wieder: Wenn es dem Feinde in diesem Kriege schlecht geht, greift er zum Haß als der letzten Waffe, die ihm verbleibt. Genau das Gleiche aber ist der Fall, wenn er auf irgendwelche Erfolge zurückblickt. Dann nimmt der Haß noch widerlichere und wütendere Formen an. Er überströmt gleichsam, als ob er zu lange zurückgehalten worden wäre, alle Dämme und er führt zu Mord- und Vernichtungsphantasien, die mit Politik und selbst Strategie nichts mehr zu tun haben sondern einfach ein Selbstbekenntnis amoralischer Abgrundempfindungen sind, die der Volksmund seit langem als satanisch und teuflisch bezeichnet.

Wir haben erst in den letzten Tagen wieder Proben solcher Wutausbrüche erlebt. Ein Jude namens Rosengarten forderte in New York einen Frieden im Stil des »Berges Sinai«. Und ein Rassegenosse in Moskau erläuterte dies durch den Hinweis, daß nach einem bolschewistischen Sieg nicht nur die deutsche Intelligenz mit Stumpf und Stiel ausgerottet würde, sondern auch mindestens zehn Millionen deutscher Arbeiter nach Sibirien verfrachtet werden sollen, um dort mit Hunger und Peitsche von den Segnungen sowjetischer Herrschaft eine Vorstellung zu bekommen. Noch stärker erging sich Winston Churchill in Ausbrüchen dieses Hasses. Nimmt man von seiner letzten Unterhausrede mit ihren verlogenen Versuchen einer »Rechenhaftigkeit« und einer politisch-militärischen »Berichterstattung« die Maske ab, so offenbart sich dahinter eine Flut eines geifernden und brodelnden Hasses, die in der Tat höchstens alttestamentarische Vergleiche erlaubt. Nicht nur, daß er das deutsche Volk grundsätzlich anders behandeln will wie etwa die Badoglio-Verräter oder daß für ihn alle positiven und männlichen deutschen Energien sich nur in verzerrtem Bilde einer »periodisch auftretenden Pestilenz« darstellen. Auch sonst ist ihm das deutsche Leben ausschließlich etwas, was »absolut vernichtet« oder »restlos ausgerottet« werden muß, wobei er ausdrücklich betont, daß es dabei »keine Grenze der Gewalttätigkeit gibt, an die wir nicht heranzugehen bereit sind.« Er wühlt und badet geradezu in dem Sumpf, in dem nur noch sadistisch zu nennender

Mordvorstellungen, und es ist zweifellos, daß hier eine der tiefsten Verbindungen zwischen ihm und dem Bolschewismus liegt, der diesen altjüdischen Haß auch an den Anfang seines sozialen »Aufräumungsgeschäfts« stellte. Ein nichts würdiges Verhalten, dessen Genickschubmethoden von Churchill noch zu den Brutalitäten des Terrorkrieges gegen die Zivilbevölkerung fortentwickelt wurden.

Man mag über diesen Haß denken wie man will, er kann gewiß große und gefährliche Wirkungen nach sich ziehen, er kann die Welt vergiften und die Lebensmöglichkeiten des davon Betroffenen ernsthaft bedrohen. Aber ebenso sicher ist doch, daß er wie alles Zerstörende letztlich kein Ausdruck von Stärke ist, sondern eine Zersetzungsercheinung, die auch ihren Träger tödlich trifft. Haß verblendet, sagt mit Recht das Sprichwort. Er verzerrt die Wirklichkeit, führt zu vergeblichen Explosionen, zu Selbsttäuschungen und Wahnvorstellungen, zur Lüge und zum Selbstbetrug. Diese Momente enthält neben dem Haß jede Churchill-, aber auch jede Roosevelt-Rede. Ihre inneren Verlogenheiten werden von hier begreiflich. Diese Männer fühlen sich niemals einer wirklichen Lebensordnung verantwortlich. Ihr Haß verhaubt ihnen jeden Weg zum Schöpferischen. Genau wie beim Bolschewismus ist brutale Zerstörung ihre einzige Parole und was sie sonst noch sagen ist ein Gemisch von Phrasen, billige Münze für Leichtgläubige, aber für jeden durchschauenden nüchternen und hart genug ist, um dem Haß die Schultern zu zeigen.

Es gibt deshalb auch allen diesen Bekundungen zersetzender Brutalität gegenüber ganz gleich aus welcher Ecke sie kommen nur eine einzige Antwort, nämlich zähe Willenskraft und eine unbetrieblare Kampfkraft, die sich durch keine Drohungen, keinen Terror und keine Gemeinheit in die Knie zwingen läßt. Wer gegen einen so bodenlosen Haß kämpft wie das deutsche Volk in diesem Kriege, hat immer die positiven Werte des Lebens für sich. Nur feige und schwache Seelen können vorzeitig die Platte ins Korn werfen. Mit ihnen wurde vom Schicksal niemals gerechnet. Gegen Tapferkeit und Entschlossenheit aber ist jeder Haß machtlos.

Um ostasiatische Schlüsselstellung

dnb Tokio, 28. September

Zur Landung feindlicher Kräfte auf dem Nordostzipfel Neu-Guineas wird berichtet. Über die Kämpfe, die sich im Verfolg der feindlichen Landung nördlich Finschhafen augenblicklich dort abspielen, gab bisher das kaiserliche Hauptquartier, wie gemeldet, lediglich am 25. September kurz die Tatsache dieser Landung bekannt. Aus Frontberichten ist zu entnehmen, daß die japanische Luftwaffe fast täglich Schiffsansammlungen des Feindes nördlich Finschhafen und die dortigen verschiedenen Landplätze angreift.

Der feindlichen Landung nördlich Finschhafen muß von militärischen Gesichtspunkten aus umso größere Bedeutung beigegeben werden, als man von hier aus die Durchfahrt durch die sogenannte Bilitz-Straße beherrscht oder

kontrolliert, die zwischen Neu-Guinea und dem Bismarck-Archipel den Weg nach den Karolinen bzw. den Philippinen öffnet. Dazu kommt, daß es von Finschhafen nur noch etwa 600 Flugkilometer nach dem wichtigen Stützpunkt Rabaul auf Neu-Pommern sind und nur noch knapp 500 Kilometer nach dem ebenfalls wichtigen Stützpunkt Manus.

Angesichts dieser wichtigen militärischen Bedeutung der zweifelslos mit diesem Nordostzipfel Neu-Guineas, also dem Gebiet bei Finschhafen, zukünftig darfst angenommen werden, daß die Kämpfe dort mit größter Erbitterung geführt werden. Auf japanischer Seite dürfte man alles unternehmen, um zu verhindern, daß der Gegner hier festen Fuß faßt oder zumindest in der Lage ist, diesen Punkt ungehindert und in großem Ausmaß auszubauen.

Vergebliche Durchbruchversuche

Starke Bandengruppen in Norditalien und Dalmatien eingeschlossen — Split im Sturm genommen — Korfu besetzt — 56 Feindbomber vernichtet

dnb Führerhauptquartier, 28. September
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf wurden mehrere örtliche Angriffe der Sowjets abgewiesen. Die Stadt Temurik wurde planmäßig zerstört und geräumt.

Im Kampfraum südostwärts und ostwärts von Saporoschje setzte der Feind seine Durchbruchversuche mit massierten, zum Teil neu herangeführten Kräften fort. Alle Angriffe scheiterten in erbitterten Kämpfen unter hohen feindlichen Verlusten. Eine sowjetische Kampfgruppe, die vorübergehend in unsere Stellungen eingebrochen war, wurde im Gegenangriff zurückgeworfen.

Am mittleren Dnjepr griffen die Sowjets wiederum die deutschen Brückenköpfe erfolglos an. Die Kämpfe gegen einige im Schutz der Dunkelheit über den Fluß gesetzte schwache sowjetische Abteilungen sind noch im Gange.

Im mittleren Frontabschnitt hält der starke Feinddruck unvermindert an. Mehrere feindliche Angriffe an der Murrenfront wurden zerschlagen.

Leichte deutsche Seestreitkräfte versenkten im Schwarzen Meer vor der Taman-Küste ein sowjetisches Kanonenboot und auf der Reede von Anapa mehrere Nachschubfahrzeuge mit zusammen 2100 Brt.

In Süditalien hat sich der Druck der Anglo-Amerikaner, die neue Kräfte gelandet haben, wesentlich verstärkt. Während im Raum Salerno alle Angriffe abgewiesen wurden, haben sich unsere Truppen im Raum Foggia planmäßig vom Feind gelöst und sich auf vorbereitete Gebirgsstellungen zurückgezogen. Foggia wurde nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen geräumt.

In Norditalien und Dalmatien wurden starke Bandengruppen eingeschlossen. Sie gehen ihrer Vernichtung entgegen.

Der Adriahafen Split, den Badoglio-Truppen gemeinsam mit kommunistischen Banditen verteidigten, wurde im Sturm genommen. Auf der Insel Korfu, deren verräterische Besatzung die Verbindung mit den Anglo-Amerikanern aufgenommen hatte, landeten nach Ablehnung eines Ultimatums deutsche Gebirgsjäger. Von Kriegsmarine und Luftwaffe wirksam unterstützt, zerschlugen sie den Widerstand des Feindes, brachten mehrere tausend Gefangene ein und besetzten die Insel.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits versenkten bei Fecamp vor der französischen Küste zwei britische Artillerieschnellboote.

Nordamerikanische Fliegerverbände versuchten am gestrigen Tage im

Schutz der Wolken über die Deutsche Bucht nach Nordwestdeutschland einzudringen. Sie wurden von deutschen Jagdgeschwadern zum Kampf gestellt und zersprengt. Damit wurde der vom Feinde beabsichtigte zusammengefaßte Angriff vereitelt. Durch Bombenwürfe auf mehrere Orte und Landgemeinden im Küstenraum entstanden Verluste unter der Bevölkerung und Schäden an Wohnhäusern.

Der Vernichtung entgegen

Eine weitere falsche Badoglio-Rechnung

Nach der Kapitulation Badoglios war es im Chaos der sich überstürzenden Ereignisse italienischen Kommunisten sowie Bandengruppen aus dem kroatischen Raum gelungen, in dem Gebiet von Ostvenetien und der Halbinsel Istrien zeitweise eine Terrorherrschaft auszuüben, unter der besonders die unbeteiligte Zivilbevölkerung zu leiden hat.

Das Beispiel Bosniens mit den monatelang andauernden Bandenkämpfen in einem unübersichtlichen gebirgigen Gelände sollte sich nach dem Plan unserer Feinde nun in einem anderen Raum wiederholen.

Kurz entschlossen griff die deutsche Führung zu. Unterstützt von Milizeinheiten der nationalfaschistischen Regierung und den einheimischen Ortswehren gelang es bereits deutschen Truppen, die Ordnung in einzelnen Teilen der adriatischen Küste, im wesentlichen im kroatisch-istriischen Raum, wiederherzustellen. Die wichtigsten Orte und Verkehrsknotenpunkte militärisch zu sichern und den Angriff gegen die sich in das Landesinnere zurückziehenden plündernden Aufständischen fortzusetzen. In diesen Gegenden haben es die Reste der noch nicht entwaffneten Badoglio-Truppen verstanden, ihre Waffen an die Aufständischen zu verkaufen. Teilweise schlossen sie sich sogar diesen Banden an und führen jetzt im Ostteil Venetiens und im Innern der Halbinsel Istrien einen Kleinkrieg gegen die wehrlose Zivilbevölkerung. Die Befreiung dieser Gebiete durch die deutschen Truppen ist weiter im Gange. Nachdem unsere Truppen an verschiedenen Stellen durch örtliche Unternehmen größere Banden zersprengt haben sind nunmehr stärkere Verbände eingesetzt, um den Bandenterror endgültig zu brechen. In kurzen heftigen Gefechten zerschlugen sie bereits den ersten Widerstand der

In der vergangenen Nacht führten britische Bomberverbände Terrorangriffe gegen Hannover und mit schwächeren Kräften gegen Braunschweig. Dabei entstanden Personenverluste und Zerstörungen in einigen Wohngebieten.

Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe und Sicherheitsstreitkräfte der Kriegsmarine brachten über dem Reich und dem Westraum 56 meist viermotorige Bomber zum Absturz.

Banditen im nordostitalienischen und im dalmatinischen Raum. Auch in den anderen Abschnitten der adriatischen Küste wurden Bandengruppen von unseren neu herangeführten Verbänden zum Kampfe



gestellt und aufgerieben. Im Zuge dieser Operationen griffen deutsche Truppen von verräterischen Badoglio-Truppen gemeinsam mit den Banditen besetzten Hafen Split an der dalmatinischen Küste an und nahmen ihn in kurzem Kampf im Sturm.

Die wichtigsten Küstenplätze, wie Triest, die Hauptstadt Istriens, und die alte österreichische Seefestung Pola am Südzügel der Halbinsel wurden sofort nach der italienischen Kapitulation von deutschen Truppen besetzt.

» Britisches Militärflugzeug in der Türkei notgelandet. Ein britisches Militärtransportflugzeug mit sechzehn Personen an Bord machte in der Nähe von Bodrum in der Südtürkei eine Bruchlandung. Zwei Personen wurden dabei verletzt und wurden ins Krankenhaus über-

Heimliche Rundschau

60. Geburtstag eines bewährten Kämpfers

Der Hauptschriftleiter der 'Marburger Zeitung', Pg. Anton Gerschack, begeht heute seinen 60. Geburtstag. Es ist ein ereignisreiches und im Dienste des deutschen Volkes kämpferisch geführtes Leben, auf das Pg. Gerschack zurückblicken kann...

Zur nationalsozialistischen Bewegung stieß er sehr früh. Er war es, der in den Anfangszeiten des Nationalsozialismus in Linz wesentlich am Aufbau einer nationalsozialistischen Presse gearbeitet hat. Aus der von ihm geleiteten 'Volksstimme' in Linz als Kampfbild der Nationalsozialisten Österreichs sind unter seiner Leitung die anderen nationalsozialistischen Gaublätter hervorgegangen...

Es würde zu weit führen, alle Einzelheiten aus dem Leben Pg. Gerschacks aufzuzählen. Nicht unerwähnt soll jedoch seine Tätigkeit bleiben, die er neben seiner rein journalistischen Arbeit als Schriftsteller geleistet hat. Als Verfasser unzähliger Geschichten aus seinem engeren Heimatgebiet hat er einem breiten Leserkreis sein engeres Heimatgebiet zur Kenntnis gebracht.

Wir wünschen Pg. Gerschack, daß seine so fruchtbare Schaffenskraft noch viele Jahre erhalten bleiben möge. Die stolze Feststellung, die in Würdigung seiner Person zu treffen ist, bleibt wohl über alle fachlichen Fähigkeiten hinaus die Tatsache, daß er immer als aufrechter Nationalsozialist Kämpfer war.

Siegfried Tremel

Das Eisene Kreuz für tapferen Kämpfer. Der aus der Ortsgruppe Kötsch Kreis Marburg-Land, stammende Obergrenadier Franz Pototschnik wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem EK II ausgezeichnet.

Vom Pfirsichbaum gefallen. Die 16jährige Grundbesitzerstochter Anna Ernetzl aus Oberlosnitz, Gemeinde Windischleitz, fiel beim Pfirsichpflücken vom Baume und brach sich die rechte Hand. — Dem 20 Jahre alten Mechanikerlehrling Emil Pacher aus Draufweller fiel bei der Arbeit ein Splitter in das rechte Auge.

Unterland - Heimat - Reich

Frauen und Mädels aus dem Altreich in Sallenburg

Eine Gruppe von 21 Frauen und Mädchen aus dem Altreich weilte zum Ernteeinsatz in der Ortsgruppe Sallenburg im Kreis Cilli. Obwohl diese Ortsgruppe nur aus Streusiedlungen besteht, waren sie in einem Gemeinschaftsraum untergebracht, den sie sich mit geschickter Hand wohllich und sauber herrichteten. Jeden Morgen ging es mit einem fröhlichen Lied zur Arbeit. Es wurde alles angepackt und mag es auch noch so schwer und ungewohnt gewesen sein.

Anfangs gab es wohl Muskelkater und Sonnenbrand, denn das Jäten, Dreschen usw. sind Arbeiten, die diese Frauen und Mädchen noch nie gesehen, geschweige denn je gemacht haben, aber das Lied erstarb nie auf ihren Lippen. Sie waren in jeder Beziehung vorbildlich und wurden von der heimischen Bevölkerung schnell ins Herz geschlossen. Zumal sie auch den Bauernfrauen im Haushalt mithalfen und durch eine feine und sinnige Art der Bäuerin und den Haustöchtern so manches beibrachten, was das Leben verschönt und bisher in dieser weitabgeschiedenen Gegend völlig unbekannt war. In den Abendstunden saßen sie oft mit den Familien vor den Häusern oder Weinkelern und sangen Volkslieder. Auch Steirerlieder hörte man da und dort aufklingen.

Der Ernteeinsatz war aber auch volkspolitisch tätig. So wurde eine Morgenfeier unter dem Motto 'Untersteiermark - Heimat - Reich' durchgeführt, die von mehr als 300 Volksgenossen besucht war. Obwohl sie überaus tief und inhaltsreich war, wurde alles so wirklichsinnig gebracht, daß auch der einfachste Volksgenosse folgen konnte und verstanden hat. Auch eine Eheschließungsfeier halfen die Frauen mitgestalten und verschönten sie durch sinnige Sprüche und Lieder. Vor der Abreise wurde gemeinsam mit der Deutschen Jugend noch ein schöner Dorfnachmittag veranstaltet. Auf dem Dorfanger drängten sich die Menschen. Nach einigen Liedern und Tänzen und Schunkelliedern herrschte bald fröhlichste Stimmung. Es konnte dabei ein schöner Betrag für das DRK zusammengebracht werden.

Der Abschied fiel allen recht schwer, bei vielen gab es sogar Tränen. Nur das Versprechen, im nächsten Jahr wieder zu kommen, machte den Abschied etwas leichter. Der Ernteeinsatz dieser Frauen und Mädels hat sich in der Ortsgruppe Sallenburg überaus gut ausgewirkt. Sie selbst aber sind mit dem Bewußtsein heimgefahren, mehr als ihre Pflicht getan und in freudiger Arbeit ein Stück Deutschland nach Sallenburg gebracht zu haben.

Die Schule an der Grenze

Bei Untersteirer- und Umsiedlerkindern — Der Beitrag einer Lehrerin

Ganz knapp an der Grenze, kaum 200 Meter entfernt, liegt die Schule im Kreis Rann. Sie ist genau so beschaffen wie viele tausende anderer Schulen im Großdeutschen Reich und doch ist sie mit einem gewissen Reiz ausgestattet, den ihr die Nähe der Grenze verleiht.

Als wir uns vor kurzem eines Nachmittags der Schule auf der Landstraße näherten, stellten wir mit Bewunderung fest, daß das Schulgebäude inmitten eines herrlichen schattenspendenden Obstgartens liegt. Die Neugierde nach Art und Zahl der Kinder, nach dem Fortschritt und sonstigen Leben hat uns verleitet, den Betrieb ein wenig zu stören, uns vorzustellen und mit Lehrkraft und Kindern zu plaudern. Wie betreten das Haus und klopfen mit Vorsicht an das Klassenzimmer. Niemand meldete sich und als wir dann die Tür geöffnet hatten, mußten wir mit Bedauern zur Kenntnis nehmen, daß sich niemand im Lehrzimmer befand. Schon wollten wir wieder enttäuscht den Rückweg antreten, als hinter dem Hause, von Kinderstimmen gesungen, das Lied vom Vogel, der geflogen kam, ertönte, das zu unseren liebsten Erinnerungen an das erste Schuljahr gehört. Vorsichtig bogen wir um die Ecke und erblickten ein recht liebliches Bild. Inmitten von ungefähr 20 sechsjährigen Buben und Mädchen saß die Lehrerin auf dem Rasen. Kinder und Lehrerin waren so in das Singen vertieft, daß sie uns gar nicht bemerkten — und so beschlossen wir, uns versteckt zu halten und den Vorgängen auf dem Rasen unbemerkt zu folgen.

Was wir zu sehen bekamen, entschädigte uns auch für den weiten Weg und bestärkte uns in der Überzeugung, daß die deutsche Schule an der Grenze zur Errichtung des Grenzwalls einen erheblichen Anteil hat und haben wird. Nach dem fröhlichen Liede folgten Rasenspiele der Buben und Mädels. Sie lachten und sangen deutsche Kinderlieder dazu, die in ihrer ganzen Schönheit erstrahlten. Lange hielten wir es im Versteck gar nicht aus und traten hervor. Als wir uns der Lehrerin vorgestellt hatten, ließen wir unserer Neugierde freien Lauf.

Die Schule wird augenblicklich von 58 Kindern besucht. Davon sind ungefähr die Hälfte Untersteirer, die andere Hälfte Kinder von Gottscheer Umsiedlern, die in der Nähe Bauernhöfe übernommen haben. Die Lehrerin selbst ist auch eine Umsiedlerin, die viel von der völkischen Not in der alten Heimat zu erzählen weiß. Nun aber darf sie endlich das, wovon sie in ihrem bisherigen Leben nur träumen durfte: in einer deutschen Schule deutsche Kinder erziehen ohne daß ihr Prügel vor die Füße geworfen werden. Daß sie dazu auf Grund ihrer reichhaltigen Erfahrungen berufen ist, haben wir bereits gesehen.

Sie erzählt uns von den Kindern, nimmt da einen kleinen Gottscheer Buben, dort eine kleine Untersteirerin beim Schopf. Alle blicken schon mit Vertrauen zu ihr auf, obwohl sie kaum zwei Wochen die Schulbank drücken. Die

Untersteirer können schon antworten, wie sie heißen und geben auf die Frage nach den umliegenden Ortschaften schon klare Antworten. Wie der Führer des deutschen Volkes heißt, weiß auch jedes Kind.

Mit Stolz zeigt uns nach dem Unterricht die Lehrerin riesige Mengen von Kräutertee, die sie mit den Schulkindern bereits für die Soldaten gesammelt hat und noch immer sammelt. Auf einige Säcke voll getrockneter Schwämme, zu denen noch immer neue gesammelt werden, ist sie besonders stolz. Die Schwämme sollen das Essen in einem Soldatenlazarett schmackhafter machen. Freudig schildert sie die Begeisterung der Kinder, wenn es heißt, für die Soldaten Tee oder Schwämme im Wald zu sammeln.

Als wir im Laufe des Nachmittags Abschied nehmen mußten, hatten wir noch mehr Achtung vor dem Lehrerberuf gewonnen. Es ist schwer, ein guter Lehrer zu sein. Es gehört viel Wissen und Lebenserfahrung dazu, aus so vielen kleinen Erdenbürgern vollwertige Deutsche zu machen. Daß unsere Lehrerin an der Grenze diesen Anforderungen entspricht, haben wir uns bei der Bevölkerung überzeugen können, die mit großer Achtung von ihrer Lehrerin spricht. So wird in der Untersteiermark überall ein Baustein an den anderen gefügt. Bald wird es nur noch eine deutsche Untersteiermark geben. Man muß nur Augen haben, es zu sehen. H. E.

Cilli ehrt seine Handwerker

Überreichung der Urkunden an die Bundes- und Kreissieger

Die Handwerkerausstellung in Cilli im November v. J. war eine eindrucksvolle Leistungsschau des heimatsverbundenen untersteirischen Handwerkerturns. Die ausgestellten Gegenstände erbrachten den sichtbaren Beweis, daß das Handwerk im Kreis Cilli die jahrhundertealte deutsche Handwerkertradition trotz der drückenden Fremdherrschaft treu bewahrt hat und das ihr der schöpferische Eigenwille nicht durch Überfremdung verloren gegangen ist. Diese Leistungsschau war aber auch mit einem Handwerkerwettkampf verbunden, deren Ergebnis im höchsten Maße erfreulich ist. Von 562 Wettkampfteilnehmern wurden nur 34 ausgeschieden. Die Besten beteiligten sich am Wettbewerb der Bundesführung in Marburg und konnten hier mit einer hohen Punktezahl unter die Bundesieger eingereiht werden.

Im Rahmen einer schönen Feier fand Samstag, den 25. September, im Festsaal des Kreishauses die feierliche Überreichung der Siegerurkunden statt. Nach dem Einmarsch der Zünfte erklang zur feierlichen Einleitung ein Musikstück von Händel. Die Mädelschar brachte weihevoll vorgetragen das Lied 'Wir tragen das Vaterland', worauf ein Lehrling Schillers Spruch: 'Strebe zum Ganzen' vortrug. Nach dem Lied 'Wir tragen und bauen das Reich' eröffnete der Abteilungsleiter für Handwerk im Arbeitspolitischen Amt der Kreisführung Cilli, Kamerad Willy Turnscheck, die Feier. Der Handwerkerwettkampf hat gezeigt, daß der Handwerker im Kreis Cilli fähig ist, jederzeit mit den Berufskameraden aus dem Altreich in einen Leistungskampf zu treten. Über Zweck und Ziel des Handwerkerwettkampfes sprach sodann Pg. Gratzner von der Bundesführung. Er sei eine Maßnahme, um das Vorwärtstreben der einzelnen zu fördern und die schöpferischen Kräfte in unserem Volke zu wecken und zu heben. Die Verleihung der Urkunden sei nicht nur eine Ehrung des Ausgezeichneten sondern des Handwerks überhaupt. Er rief die Anwesenden auf, Pioniere des deutschen Handwerks und leuchtendes Beispiel zu sein, damit ihnen besonders die Jungen nachstreben, um ebenso schöpferische Meister zu werden, wie sie selbst es sind.

Für den Kreisführer dankte Kreisamtsleiter Lenz den ausgezeichneten Handwerkskameraden für die prachtvollen Arbeiten. So treu wie sie zum Reich gehalten, wird sie auch das Reich unter der starken Führung Adolf Hitlers beschützen und ihnen die Möglichkeit zur größten Entfaltung schaffen. Sodann sprach Pg. Lenz über die Ethik der Arbeit und nationalsozialistische Arbeitsauffassung, vom Wesen der Arbeit und von Adel, den nur die Arbeit verleiht, um dann den 15 Bundes- und 47 Kreissiegern die Urkunden auszuhändigen. Mit der Pührerredung und den Liedern der Nation wurde dieser schöne Handwerkerfesttag beendet.

Ein Grundsatz und ein Ziel

Appell der Kreisführung Pettau

Am 24. September versammelten sich die Kreisamtsleiter und Ortsgruppenführer des Kreises Pettau zum großen Dienstappell, der wieder zu einer eindrucksvollen Kundgebung des Einsatzwillens der politischen Führung dieses Kreises wurde. Kreisbauernführer Strachill hielt ausführliches Referat über Fragen, die in diesem landwirtschaftlich stärksten Kreis der Untersteiermark besonders vordringlich sind. Einen breiten Raum nahm in seinen Ausführungen auch die Neuordnung der Weinbewirtschaftung ein. Führungsamtsleiter Scharner besprach die Vorbereitungen für die kommenden Versammlungen, die den Volksgenossen die nötige Aufklärung über die politische Lage des Reiches bringen werden, sowie andere Aufgaben aus seinem Arbeitskreis. Ferner

sprachen die Leiter des Führungsamtes I, der Ämter Volkswohlfahrt und Volkbildung und der Bannführer.

Kreisführer Bauer gab seiner Befriedigung über den Verlauf der nun abgeschlossenen Ortsgruppenappelle Ausdruck, wobei er den Ortsgruppenführern erneut seinen Dank für ihre bisher geleistete vorbildliche Arbeit aussprach. 'Wir sind, so führte der Kreisführer aus, in diesem Kreis zu einer verschworenen Gemeinschaft von Fanatikern zusammengewachsen, die nur ein Grundsatz bewegt: die Treue zum Führer und nur ein Ziel: die Ausführung seiner Befehle! Den Abschluß des Dienstappells bildete eine umfassende Darstellung der politischen und militärischen Lage, die eine vor einem Jahre noch für unmöglich gehaltene Steigerung der Kriegsanstrengungen und eine für die Außenwelt verblüffende neue Machtentfaltung des Reiches gebracht hat und deshalb die Gewißheit des Endsieges noch eindeutiger aufzeigt, als es bisher der Fall war.

Bunter Abend in einem Marburger Betrieb

Das Amt Volkbildung des Steirischen Heimatbundes hat mit der Zusammenstellung einer neuen Gruppe unter der Spielleitung von Walter Haas einen guten Griff getan.

Diese Gruppe legte am 23. September die erste Probe ihres Könnens in dem Werkheim eines Marburger Großbetriebes ab und ertönte reichen Beifall. Die unter dem Kapellmeister Mattauschek wirkenden Musiker zeigten ihr reiches Können auf dem Gebiete der leichten Musik. Besonders sind die Leistungen der beiden Akkordeonisten Petruschka hervorzuheben, die mit ihren Darbietungen einen reichen Beifallssturm entfesselten. Lili Demont und Ruth Jakobsen erfreuten mit Tanz und Gisela Sagan und Maria Kaufitsch mit einschmeichelnden Liedern, die die Herzen der Arbeitskameraden höher schlagen ließen. Es war ein gelungener Abend, für den die Arbeitskameraden dem Amt Volkbildung im Steirischen Heimatbund vielen Dank sagen.

Wir verdunkeln im September von 21 Uhr bis 5 Uhr

Hauswirtschaftliche Kräfte sind zu melden

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark — Beauftragter für Arbeitsfragen — hat unter dem 15. August 1943 im Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 25, S. 185, eine Verordnung über den Einsatz von hauswirtschaftlichen Arbeitskräften erlassen. Nach dieser Verordnung sind alle Haushaltungen, die eine oder mehrere hauswirtschaftliche Kräfte beschäftigen, zur Meldung derselben bis 25. Oktober 1943 beim zuständigen Arbeitsamt (Hauptamt oder Nebenstelle), in dessen Bezirk die Haushaltung liegt, verpflichtet. Die Meldung ist mittels Formblatt zu erstatten, das durch die örtlichen Polizeidienststellen (Bürgermeisterämter) ausgegeben wird. In einem diesbezüglichen Aufruf in der heutigen Ausgabe gibt der Beauftragte für Arbeitsfragen bekannt, welche hauswirtschaftlichen Kräfte unter diese Meldepflicht fallen. Er macht außerdem darauf aufmerksam, daß von nun an Haushaltungen Arbeitskräfte jeglicher Art nur einstellen dürfen, wenn eine Zustimmung des Arbeitsamtes vorliegt.

Der Vollständigkeit halber wird darauf hingewiesen, daß die Entlassung von hauswirtschaftlichen Arbeitskräften wie bisher grundsätzlich der Zustimmung des Arbeitsamtes bedarf.

Wegen Wehrkraftzersetzung hingerichtet

Am 13. September 1943 ist der 57jährige Fritz Gröbe aus Penig hingerichtet worden, den der Volksgerichtshof wegen Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt hat. Gröbe betrieb ein Geschäft für landwirtschaftliche Maschinen, das vor 1933 außerordentlich schlecht ging, nach der Machtergreifung aber eine beträchtliche Ausdehnung erfuhr. In seinem umfangreichen Betrieb kam er mit zahlreichen Volksgenossen in Berührung, deren zuversichtliche und aufrechte Haltung er fortgesetzt durch hetzerische Äußerungen zu erschüttern versuchte. Seine Zersetzung und defätistische Agitation richtete sich vor allem gegen die Führung des Reiches und einzelne führende Persönlichkeiten, wobei er sich stets die Parolen feindlicher Hetzender zu eigen machte.

Solche Elemente, die, statt wie Millionen anständiger Volksgenossen ihre ganze Kraft zur Erringung des Endsieges einzusetzen, sich zu Handlangern des Feindes machen, haben in dem schweren Kampf, den das deutsche Volk um seine Existenz führt, keine Lebensberechtigung. Wer auf diese Weise den kämpfenden Soldaten an der Front schändliche in den Rücken fällt, macht sich damit eines Treubruchs an der ganzen Nation schuldig. Er wird rücksichtslos ausgemerzt.

ber, war Arbeitstatung im Gasthof 'Zur Sonne', wobei Kreisleiter Franz Amberger sowie Vertreter des Landrates und Bürgermeisters die Gäste begrüßten. Die Arbeitstatung gab wertvolle Anregungen und vertiefte die kameradschaftliche Zusammenarbeit des Unterlandes mit dem Oberland. Nachmittags besichtigten sich die Gäste die Gausonnenheilstätte auf der Stolzalpe. Abends erreichte die Festfreude ihren Höhepunkt bei einem Kameradschaftsabend mit Musik, heimatischen Klängen und Vorträgen, an denen eine jugendliche Singeschar, ein Frauenchor und der Männergesangsverein teilnahmen. Am Sonntag beschloß im Saal Schalander der Brauerei Murau ein kameradschaftliches Treffen die schönen Tage.

Kriegsbeschädigte als Posthalter. Zu den Stellen, auf denen Kriegsbeschädigte mit Vorteil verwendet werden können, gehören die Poststellen des Reichspostministeriums hat deshalb angeordnet, daß Poststellen weitgehend zur Unterbringung von Kriegsbeschädigten herangezogen werden sollen. Beschädigte Gefolgschaftsmitglieder der Deutschen Reichspost genießen bei der Unterbringung den Vorzug. Bei der Verwaltung einer Poststelle handelt es sich nur um eine Beschäftigung im Nebenamt.

Ist Aluminium Ersatzstoff?

Neue Arbeitsgemeinschaft des Steirischen Heimatbundes

Aluminium, vor einigen Jahrzehnten noch teurer als Gold, dann als Ersatzstoff verschrien, ist heute aus dem gesamten Metallgewerbe — nicht nur der Luftfahrtindustrie — nicht mehr wegzudenken. Seine Bearbeitung setzt Kenntnisse voraus.

Das Arbeitsgebiet Berufserziehung des Arbeitspolitischen Amtes im Steirischen Heimatbund führt zunächst in Trifail, Marburg und Cilli Lehrgemeinschaften für Aluminium-Bearbeitung durch. Hier wird allen Metallwerkern Gelegenheit geboten, die Eigenart dieses Metalles kennen und bearbeiten zu lernen. Aluminium wird in allen Industriezweigen verarbeitet, da man heute schon das Aluminium in jeder Form bearbeiten kann. Man kann es gießen, formen, härten, schmieden, pressen, schneiden, biegen, drehen, hobeln, fräsen, senken, reiben sägen, feilen, nieten, schweißen und löten.

Angenehm empfindet es der Metallwerker, daß dieser Werkstoff eine sehr vielseitige Oberflächenbehandlung verträgt. Man kann es schleifen, polieren, durch Beizen und Ätzen ist eine leichte Oberflächenbehandlung möglich, ebenso läßt sich das Metall verhältnismäßig leicht chemisch färben, sich mit metallischen Überzügen und nichtmetallischen Belegen versehen und verträgt auch fast jeden Anstrich.

Alle diese Vorzüge lassen klar erkennen, daß der Metallwerker sich in Zukunft mehr mit dem Aluminium als Werkstoff befassen und die fehlenden Kenntnisse auf diesem Gebiet ergänzen, vielleicht auch nur erfrischen muß. Zu diesem Zwecke fordert das Berufserziehungswerk im Arbeitspolitischen Amt zur Teilnahme an den Lehrgängen 'Aluminium-Bearbeitung' auf. Nähere Auskünfte und Anmeldungen nehmen entgegen: In Marburg das Berufserziehungswerk, Beethovenstraße 4, in der übrigen Untersteiermark die Kreisdienststellen des Arbeitspolitischen Amtes, AG Berufserziehung.

Besuch aus Marburg in Murau. 31 Amtsträger des Steirischen Heimatbundes aus Marburg stellten am 24. September der Stadt Murau einen willkommenen Gegenbesuch ab. Nach herzlichem Empfang am Bahnhof traf man sich abends zu einem geselligen Beisammeln. Am Samstag, den 25. Septem-

Schulvergünstigungen für Kinder Gefallener

Wehrmachtfreistellen an höheren Schulen

Um die Kinder von Wehrmachtangehörigen, besonders die von Gefallenen, von Versehrten und von solchen, die infolge ihres Einsatzes jahrelang von der Familie getrennt leben müssen, vor einer kriegsbedingten Beeinträchtigung der schulischen Entwicklung möglichst zu bewahren, bedarf es in erhöhtem Maße einer sachgemäßen Beratung der Erziehungsberechtigten in schulischen Angelegenheiten. Diese Feststellung wird in einer Verfügung des Oberkommandos des Heeres getroffen, in der zu diesem wichtigen Gebiet folgende weitere Ausführungen enthalten sind:

Eine schulische Beratung erfolgt im Regelfall unmittelbar durch die Inspektion des Erziehungs- und Bildungswesens des Heeres, nötigenfalls im Benehmen mit den zuständigen Dienststellen der Schulverwaltung und unter grundsätzlicher Beachtung der Befugnisse der einzelnen Schulen. Wehrmachtangehörige, die ihre Kinder in deutschen Heimschulen oder in nationalpolitischen Erziehungsanstalten unterbringen wollen, leiten ihre Anträge über die Inspektion des Erziehungs- und Bildungswesens des Heeres. Die Anträge werden unter besonderer Berücksichtigung der durch den Einsatz des Vaters oder eines anderen kriegsbedingten Umstand hervorgerufenen schulischen Notlage an die zuständige Dienststelle weitergeleitet.

Eine begünstigte Aufnahme von Kindern, deren Väter gefallen sind oder wegen ihrer dienstlichen Verwendung lange Zeit von der Familie getrennt leben müssen, ist gewährleistet. Bei An-

trägen um Aufnahme in eine Nationalpolitische Erziehungsanstalt muß beachtet werden, daß dort nur überdurchschnittlich begabte Jungen und Mädels aufgenommen werden. Die Stiftung 'Großes Militärwaisenhaus Potsdam' kommt in erster Linie in Betracht für Waisen und Halbwaisen von Gefallenen oder solchen, die sonst auf Grund eines militärischen Versorgungsgesetzes Waisensversorgung erhalten, besonders für Waisen und Halbwaisen von Wehrmachtangehörigen des Friedenslandes aller Dienstgrade sowie für Kinder von Schwerbeschädigten nach einem militärischen Versorgungsgesetz. Für diese Kinder stehen in erheblichem Umfange Freistellen der Stiftung zur Verfügung.

Sowohl in den deutschen Heimschulen wie auch in den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten stehen, wie die Verfügung weiter mittelt, für Kinder aller Wehrmachtangehörigen Wehrmachtfreistellen und Wehrmachtstellen zu einem ermäßigten Erziehungsbeitrag zur Verfügung.

Die Einweisung in diese Stellen erfolgt durch die Inspektion des Erziehungs- und Bildungswesens des Heeres. Dabei werden in erster Linie Kinder langdienender aktiver Wehrmachtangehöriger (Offiziere, Wehrmachtsamts, Unteroffiziere, Mannschaften und ihnen gleichzustellende Gefolgschaftsmitglieder) berücksichtigt. Während des Krieges können jedoch auch Kinder von Wehrmachtangehörigen des Beurlaubtendentes aller Dienstgrade in Wehrmachtfreistellen und Wehrmachtstellen eingewiesen werden.

SPORT u. TURNEN

Kampf der letzten Vier am 17. Oktober

Die Sieger der dritten Schlussrunde zum Tschammer-Pokalwettbewerb, die mit den Begegnungen Dresden SC-VFR Mannheim, 1. FC Nürnberg-Vienna, Holstein Kiel-LSV Hamburg und FC Saarbrücken-Schalke 04 am kommenden Sonntag, den 3. Oktober, zur Durchführung kommt, treffen in der Vorschlußrunde aufeinander. Der Kampf der letzten Vier geht am Sonntag, den 17. Oktober, in neutralen Austragsorten vor sich.

Cillier Sport für das Kriegs-WHW

Mit lobenswertem Eifer führte die SG Cilli, wie bereits berichtet, die angekündigten Veranstaltungen für das Kriegs-WHW am vergangenen Sonntag durch. Die Darbietungen am Vor- und Nachmittag lockten einige hundert Zuschauer an, welche mit viel Interesse die einzelnen Kämpfe verfolgten.

Vormittag gab es im Stadtpark Tischtenniskämpfe und zwar je ein Einzel der Männer und Frauen und ein gemischtes Doppel, wobei man das hohe Können des steirischen Gaumeisters Edi Wretschitsch bewundern konnte. Die darauffolgenden Darbietungen der Turnerriege brachten ausgezeichnete Leistungen und das anschließende ulkige Schneckenrennen der Radfahrer zeigte großes Können der Teilnehmer und brachte viel Lacherfolg. Alle Beteiligten der Vormittagskämpfe sind Mitglieder der SG Cilli.

Das Fußballspiel am Nachmittag zwischen den Grazer Schiedsrichtern und den Altherren der SG Cilli brachte den Heimischen einen verdienten 4:1-Sieg. Man konnte auf beiden Seiten zeitweise überdurchschnittliche Leistungen feststellen und die Wahrnehmung machen, daß einige der Altherren auch in der Kampfmannschaft noch einen würdigen Platz einnehmen könnten.

Auf dem Sportplatz der BSG Westen wurde ein Spiel zwischen der Ortsgruppe Cilli-Köttling und der Ortsgruppe Tüchern ausgetragen. Tüchern siegte überlegen mit 9:2.

Aus der Abteilung Rapid der Marburger Sportgemeinschaft, Mittwoch um 19 Uhr findet im Gasthaus Emersitz in der Nagystraße eine wichtige Ausschusssitzung statt, zu der alle Mitglieder zu erscheinen haben. Der Abteilungsleiter.

In der Kärntner Gauhauptstadt standen sich die Lokalvereine KAC-Rapid und LSV gegenüber. Vor 1500 Zuschauern vermochte die Wettspielgemeinschaft knapp mit 2:1 (1:1) Treffern zu siegen. Der Deutschlandreize (54 000 RM, 3000 Meter) endete am Sonntag in Berlin-Mariendorf mit dem unerwarteten Sieg von Melwin in 1:27,9 vor Missouri, Marco und Lucius.

Bei den Tennismeisterschaften des GAK ging im Männer Einzel Garelis vor Deanino als Sieger hervor. Pum und Riech besetzten die dritten Plätze. Bei den Frauen triumphierte Frau Deanino. Im Männerdoppel fiel der Sieg an Altmeister Riech und Pum.

Spielfolge in der Gauliga

Die Paarungen in den Gruppen A und B der steirischen Fußballmeisterschaft

Die Wettkämpfe um die steirische Fußballmeisterschaft treten immer mehr in den Vordergrund. Die untersteirischen Titelanwärter sind auch in diesem Jahr in der Gruppe B zusammengeschlossen und schicken sich mit allem Eifer an, den stolzen Titel eines steirischen Fußballmeisters an sich zu reißen.

Die Spielfolge gestaltet sich nach der Auslosung wie folgt: Gruppe B: 3. Oktober: Rapid Marburg-Leibnitz, Reichsbahn Marburg-Cilli, Trifail-Rosental, Spielfrei Grazer SC. 10. Oktober: Trifail-Rapid Marburg, Grazer SC-Cilli, Leibnitz-Rosental, Spielfrei Reichsbahn Marburg. 17. Oktober: Cilli-Trifail, Grazer SC-Leibnitz, Reichsbahn Marburg-Rosental, Spielfrei Rapid Marburg. 24. Oktober: Rapid Marburg-Grazer

3. Oktober: Puch Graz-GAK, Donawitz-Zeltweg, Kapfenberg-Sturm, Reichsbahn Graz-Mürzzuschlag. 10. Oktober: Zeltweg-Puch Graz, Sturm-Reichsbahn Graz, Kapfenberg-GAK, Mürzzuschlag-Donawitz. 17. Oktober: Puch Graz-Mürzzuschlag, Donawitz-Sturm, Reichsbahn Graz-GAK, Kapfenberg-Zeltweg. 24. Oktober: Reichsbahn Graz-Puch Graz, Zeltweg-Sturm, Kapfenberg-Donawitz, GAK-Mürzzuschlag. 31. Oktober: Donawitz-Puch Graz, Sturm-GAK Reichsbahn Graz-Kapfenberg, Mürzzuschlag-Zeltweg.

dem alten Gehilfen, mit dem sie auf dem Plauderfuß stand und der sie anschwärmte wie Gieshübler selbst. »Ist der Herr Doktor zu Hause?« fragte sie weiter, als sie das Fläschchen eingesteckt hatte. »Gewiß, gnädigste Frau; er ist hier nebenan und liest die Zeitungen.« »Oh werde ihn doch nicht stören?« »O nie.« Und Effi trat ein. Es war eine kleine, hohe Stube, mit Regalen rings herum, auf denen allerlei Kolben und Retorten standen; nur an der einen Wand befanden sich alphabetisch geordnete, vorn mit einem Eisenringe versehene Kästen, in denen die Rezepte lagen. Gieshübler war beglückt und verliefen. »Welche Ehre! Hier unter meinen Retorten darf ich die gnädige Frau aufordern, einen Augenblick Platz zu nehmen?« »Gewiß, lieber Gieshübler. Aber auch wirklich nur einen Augenblick! Ich will Ihnen Adieu sagen.« »Aber meine gnädigste Frau, Sie kommen ja doch wieder! Ich habe gehört, nur auf drei vier Tage.« »Ja, lieber Freund, ich soll wiederkommen, und es ist sogar verabredet, daß ich spätestens in einer Woche wieder in Kessin bin. Aber ich könnte doch auch nicht wiederkommen. Muß ich Ihnen sagen, welche tausend Möglichkeiten es gibt! Ich sehe, Sie wollen mir sagen, daß ich noch zu jung sei... auch Junge können sterben. Und dann so vieles andere noch. Und da will ich doch lieber Abschied nehmen von Ihnen, als wär es für immer.«

WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK

Ungarns Wirtschaftsoffensive

Die Gründe für die Erhöhung des Banknotenumlaufs und die Preissteigerungen

Der Krieg bedeutet naturgemäß für die Staaten Südosteuropas eine ungeheure wirtschaftliche Belastung. Die Krise zu Beginn der 30iger Jahre hat sich nirgends so katastrophal ausgewirkt wie in diesen Teilen Europas. In den ersten zwei Jahren des Krieges waren die Staaten in Südosteuropa meist auch bemüht, derartige staatlich lenkende Eingriffe möglichst zu vermeiden. Erst die mit dem steigenden Warenmangel infolge fehlender Verbrauchlenkung auftretenden Inflationserscheinungen veranlaßten die Regierungen Südosteuropas der Reihe nach, stärker und stärker in die Wirtschaft ihrer Staaten einzugreifen.

Eine gewisse Sonderstellung unter den südosteuropäischen Staaten nimmt auch in wirtschaftlicher Hinsicht Ungarn ein, weil sein industrieller Charakter im Lauf der Kriegsjahre immer bedeutsamer geworden ist. Das Preisproblem und die Lohnfrage sind viel schärfer ausgeprägt, weil inflatorische Erscheinungen automatisch zu einer immer größeren Öffnung der gefährdeten Preisschere führen müssen. Der ungarische Finanzminister Dr. Remenyi-Schneller hat nun die Grundsätze der ungarischen Wirtschaftsführung dargelegt. Zunächst wies er darauf hin, daß Ungarn keine Inflation zu befürchten habe, wenn die innere Ordnung, die Einheit und die Disziplin des Landes aufrecht erhalten bleiben, woran man nicht zweifeln könne. Die Erhöhung des Banknotenumlaufs sei noch keine Inflation, und ohne sie könne kein einziges Land den Krieg finanzieren. Einen der Hauptgründe für die Erhöhung des Banknotenumlaufs bildeten die Gebietsvergrößerung des Landes sowie auch der saisonmäßig bedingte erhöhte Bedarf an Banknoten zur Abwicklung der Ernte.

Die Gründe der Preissteigerungen

Zum Preisproblem gab der Minister eine Zusammenfassung der Gründe für die Preissteigerung seit 1939 in vier Punkten: 1. Bei der Stabilisierung der Preislage am 1. September 1939 lagen die landwirtschaftlichen Preise so niedrig, daß man im voraus wußte, daß sie allmählich und schrittweise erhöht werden müßten. 2. Die finanziellen Auswirkungen der vor dem Krieg beschlossenen sozialen Maßnahmen traten in der Preisbildung erst im Laufe des Krieges in Erscheinung. 3. Infolge kriegsbedingter Belastungen mußte die Steuerschraube stärker angezogen werden. 4. Die Schwierigkeiten der Rohstoffzufuhr sowie die starke Erhöhung der Rohstoffpreise im Ausland wirkten sich auch in der Preisbildung aus.

Die Kriegsfinanzpolitik des Landes

Sehr beachtenswert sind die Ergebnisse der ungarischen Kriegsfinanzpolitik, über die der Minister berichtete. Er wies zunächst darauf hin, die Einschränkungen, die Ungarn auf wirtschaftlichem Gebiet vornehmen mußte, seien außerordentlich milde im Vergleich zu anderen Staaten. Derartige Einschränkungen beruhen weder auf politischen Stellungnahmen noch auf weltanschaulicher Einstellung, sondern es sind Folgen des Kriegszwanges. Als ihre größte Leistung könne die ungarische Finanzpolitik die Tatsache anführen, daß in diesem Krieg 70 v. H. der Kriegsausgaben aus Steuern und nur 30 v. H. aus Anleihen gedeckt wurden, im vorigen Weltkrieg dagegen nur 5 v. H. aus Steuereinnahmen und 95 v. H. aus Anleihen.

Für Südosteuropa richtungweisend

Die in den Ausführungen des ungarischen Finanzministers zum Ausdruck gebrachten Prinzipien der ungarischen Wirtschaftsführung sind besonders beachtenswert, weil sie, über Ungarn hinausgreifend auch für die übrigen südosteuropäischen Staaten richtunggebend sein können. Die inflatorischen Erscheinungen sind, die Slowakei und Bulgarien ausgenommen, in den übrigen Gebieten des Südostens noch viel stärker. Ungarn kann aber zweifellos darauf hinweisen, daß sie in Ungarn insofern nicht allzu schwer sind als auch die Erhöhung der Löhne die Preissteigerungen im allgemeinen erträglich macht. Man darf nicht übersehen, daß das Einkommen der breiten arbeitenden Massen bedeutend

Kroatien reguliert die Donau

124 km Dämme werden repariert

Die großen deutschen Donauregulierungsarbeiten, unter denen das Vorhaben in Strucengau bei Grein das bedeutsamste ist, haben dazu geführt, daß auch die anderen Länder als Anlieger an diesem wichtigsten Verkehrsweg Mitteleuropas den Regulierungsarbeiten in ihrem Flußgebiet erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Auch für den jungen kroatischen Staat hat die Donau große Bedeutung als Bindeglied mit dem europäischen Westen und dem Südosten. Kroatien hat nur 124 km des rechten Donaugabietes in seinem Besitz. Unter jugoslawischer Herrschaft wurden an den Dämmen kaum Reparaturarbeiten vorgenommen. Fast jedes Jahr wurde das rechte Donauufer weithin überschwemmt.

Die Hauptdirektion für öffentliche Arbeiten in Zagreb bemüht sich jetzt energisch um den Ausbau, die Reparatur und die Neuanlage dieser Dämme, die für die kroatische Schifffahrt und Landwirtschaft so sehr wichtig sind. Im Staatshaushalt sind für diesen Zweck 23 Millionen Kuna vorgesehen. Gleichzeitig hat man die Absicht, die in die Donau mündenden Flüsse besonders die von der Fruska Gora kommenden Wildwasser, zu regulieren und hofft damit nicht nur einen stetigen Pegelstand zu erreichen, sondern auch die Überschwemmungen unmöglich zu machen.

Erweiterung der Bezugschneinpflcht für Bettfedern und Handschuhe

Durch einen Nachtrag 4 zur Anordnung 143 vom 21. September 1943 der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete ist die Liste der bezugsbeschränkten Spinnstoffwaren dahingehend geändert worden, daß Bettfedern von Verbrauchern mit Wirkung vom 24. September 1943 ab nur auf Bezugschein bezogen werden können. Dazu gehören auch autgearbeitete, gebrauchte Bettfedern (Couches), Inlette, Matratzen, Kellkissen, Konfliktosen, Deckbetten, Unterbetten, Stepp- und Daunendecken usw. Gleichzeitig wird die noch bestehende Punktefreiheit für einige Arten von Handschuhen aufgehoben. (RA Nr. 222, vom 25. September 1943.)

Reichsbahn befördert Kartoffeln nur noch als Frachtstückgut

Zur Entlastung des Eilstückgutverkehrs werden Kartoffeln

über mündlich, vorläufig beschäftigt mich Eure Zukunft. Brist wird unendlich glücklich sein, er tut immer so gleichgültig gegen dergleichen, eigentlich hängt er aber mehr daran als ich. Größe Innstetten küsse Annie, die Du vielleicht mitbringst. Wie immer Deine Dich zärtlich liebende Mutter Luise von B.

Effi legte den Brief aus der Hand und sagte nichts. Was sie zu tun habe, das stand bei ihr fest; aber sie wollte es nicht aussprechen, Innstetten sollte damit kommen, und dann wollte sie zögernd ja sagen. Innstetten ging auch wirklich in die Falle. »Nun, Effi, du bleibst so ruhig.« »Ach Geert, es hat alles so seine zwei Seiten. Auf der einen Seite beglückt es mich, die Mama wiederzusehen, und vielleicht sogar schon in wenig Tagen. Aber es spricht auch so vieles dagegen.« »Was?« »Die Mama, wie du weißt, ist sehr bestimmt und kennt nur ihren eignen Willen. Dem Papa gegenüber hat sie alles durchsetzen können. Aber ich möchte gern eine Wohnung haben, die nach meinem Geschmack ist, und eine neue Einrichtung, die mir gefällt.«

Innstetten lachte. »Und das ist alles?« »Nun, es wäre gerade genug. Aber es ist nicht alles.« Und nun nahm sie sich zusammen und sah ihn an und sagte: »Und dann, Geert, ich möchte nicht gleich wieder von dir fort.« »Schelm, das sagst du so, weil du meine Schwäche kennst. Aber wir sind alle so eitel, und ich will es glauben. Ich will es glauben und doch zugleich

den Heroischen spielen, den Entsaugenden. Reise, sobald du's für nötig hältst und vor deinem Herzen verantworten kannst.« »So darfst du nicht sprechen, Geert. Was heißt das, vor meinem Herzen verantworten? Damit schiebst du mir, halb gewaltsam, eine Zärtlichkeitsrolle zu, und ich muß dir dann aus reiner Koketterie sagen: »Ach, Geert, dann reise ich nie. Oder doch so etwas Ähnliches.« Innstetten drohte ihr mit dem Finger. »Effi, du bist mir zu fein. Ich dachte immer, du wärest ein Kind, und sehe nun, daß du das Maß hast wie alle andern. Aber lassen wir das, oder wie dein Papa immer sagte, das ist ein zu weites Feld. Sage lieber, wann willst du fort?« »Heute haben wir Dienstag. Sagen wir also Freitag mittag mit dem Schiff. Dann bin ich am Abend in Berlin.« »Abgemacht und wann zurück?« »Nun, sagen wir Montag abend. Das sind dann drei Tage.« »Geht nicht. Das ist zu früh. In drei Tagen kannst du's nicht zwingen. Und so läßt dich die Mama auch nicht fort.« »Also auf Discretion.« »Gut.« Und damit erhob sich Innstetten, um nach dem Landratsamte hinüberzugehen.

Die Tage bis zur Abreise vergingen wie im Fluge. Roswitha war sehr glücklich. »Ach gnädigste Frau, Kessin, nun ja... aber Berlin ist es nicht. Und die Pferdebahn, Und wenn es dann so klingelt und man nicht weiß, ob man links oder rechts soll, und mitunter ist mir

»Fröhlicher Auftakt« in Cilli

Der Reigen der Veranstaltungen des Amtes Volkbildung eröffnet

Eine fröhliche, lachfreudige Gemeinde, die den großen Saal des Deutschen Hauses bis aufs letzte Plätzchen füllte, begrüßte am 21. September 1943, veranstaltet vom Amt Volkbildung Cilli den »Fröhlichen Auftakt«, mit dem der Reigen der Veranstaltungen 43/44 eröffnet wurde. Unter dem Motto »Für jeden etwas« reichte sich eine glänzende Darbietung an die andere, die in bunter Plauderei aufs lebenswürdigste von Risa Strobl angekündigt wurde. Auch als glänzende Akkordeonistin stellte sich Risa Strobl vor und wurde stürmisch bejubelt. Mit vollendeter Exaktheit und aufs vornehmste abgestimmte brachte das Akrobatinnenpaar Hamilton die schwierigsten Balanceakte zur Schau, denen spontaner Beifall dankte. Charly Kaufmann, ein Virtuose in seinem Fache, bestritt den musikalischen Teil am Klavier in hervorragender Weise und zeigte auch seine große Kunst am Akkordeon. Ihm zur Seite brachte der Geiger Eugen Stehlik ein herrliches Soloprogramm, dem die vollste Anerkennung gezollt wurde. Selbst das zum Abschluß seiner Leistungen gebrachte Wienerlied »Drut in der Lobau« erreichte durch die seelenvolle Wiedergabe, die das Wienerherz so recht kennzeichnet, stürmischen Beifall.

Die Mitte der Darstellungsreihe war der »Wiener-Luft« gewidmet, die von drei Lieben Mädeln einer Gruppe des Wiener-Staatsopernhallettes gemeinsam und im Solo tänzerisch hervorragend, in reizenden, stil- und zeitgerechten Kostümen, zum Ausdruck gebracht wurde. Als Vermittlerin der Wiener Luft lernten wir eine entzückende Plauderin, Gertrude Bruckner, kennen, die auch durch ausgezeichnete gebrachte Wienerlieder echte Wiener-Stimmung hervorzauberte. Am Schluß des Abends konnte das begeisterte Publikum den Filmkomiker Rudolf Carl begrüßen, der verschiedene alte und neue Scherze in vollendeter Art zum Vortrag brachte, wahre Lachsalven entlockte und dem Kranze der hervorragenden Leistungen einen würdigen Abschluß gab.

Statt 160 Zuschneidesystemen nur noch eines, Bisher gab es in Deutschland 160 Zuschneidesysteme. Die Leistung der Betriebe mußte darunter leiden, weil von den Gesellen eines Meisters oft jeder nach einem anderen System arbeitete. Dies war auch ein Hemmnis für die Rationalisierung der Betriebe. Der Straßburger Schneidermeister Welterhoff, der seit Jahren an diesem Problem arbeitet, hat als Leiter des Forschungsinstituts für Zuschneidetechnik im Auftrage des Reichshandwerkermeisters gemeinsam mit führenden Fachleuten zunächst für die Herrenschneider das deutsche Einheits-Zuschneidesystem geschaffen. Das System wird erstmalig im Fernunterricht des Handwerks demnächst gelehrt. Der Reichshandwerkermeister hat angeordnet, daß künftig nur noch dieses Einheitsystem gelehrt werden darf. Auch beim Damenschneider- und Wäschschneiderhandwerk ist die Vereinheitlichung zu erwarten.

Sowjetfrauen als Sklavinnen

In Bergwerken und der Todeshölle

Es war einst gerade das bolschewistische Moskau, das in höchsten Tönen stittliche Entrüstung in die Welt hinausrief, der Nationalsozialismus erniedrige die Frau zur Sklavin. Es wurde zwar bald recht still um diese Greuelworte, denn zu deutlich waren doch die hohen Werte und die kulturellen und sozialen Leistungen, die gerade für Frauen und Mütter im neuen Deutschland geschaffen wurden. — Die gleichen »Beschützer« von Frauentum und weiblicher Würde gaben aber nicht einen Laut des Mißfallens von sich, als aus dem bolschewistischen Unterweltstaat immer mehr Nachrichten sickerten, die erkennen ließen, daß der Bolschewismus das Frauentum in der niederträchtigsten Weise mit Füßen trat. Es wird jetzt in Moskau triumphierend verkündet, daß nicht nur Hausfrauen als Traktoren- und Mähdrescherführerinnen in der Schwerindustrie, in den sibirischen Goldbergwerken zu Hunderttausenden schuften, sondern es wird sogar der gefährliche Beruf der Pelztierjäger in den unwirtli-

der Materialschlachten eingesetzt

chen Nordgebieten als neuer »Beruf« der Sowjetfrau genannt.

Man rühmt sich, daß die Zahl der Kirgisenfrauen, die als Bergarbeiter in die Gruben gehen müssen, immer mehr ansteige, und aus Taschkent wird gemeldet, daß tausende usbekischer Mädchen als Hauer in den Kohlenstichten unter Tage, angeleitet von den besten Stachanow-Arbeitern, ihre Norm genau so wie die männlichen Bergarbeiter erfüllen. Was das für Frauen bedeutet, unter schwierigsten äußeren Umständen zu schwerster Arbeit gezwungen zu werden, die nur kräftige Männer ausfüllen können, braucht nicht erläutert zu werden. Aber da rührt sich keine Weltstimm der Empörung, denn diese »singuläre Kulturschande« verübt ja der jüdisch-bolschewistische »Idealstaat«, der die Gleichberechtigung der Frau so weit konsequent durchführt, daß er sogar Frauen in ganzen Bataillonen in die Todeshölle der Materialschlachten treibt.

Effi Briest

Roman von Theodor Fontane

55. Fortsetzung

»Für eine Pastorstochter nicht ganz auf der Höhe. Aber nun lies den Brief. Hier ist ein Papiermesser.«

Effi schnitt das Kuvert auf und las. Meine liebe Effi, Seit 24 Stunden bin ich hier in Berlin; Konsultationen bei Schweigger. Als er mich sieht, beglückt er mich, und als ich erstaunt ihn frage, wozu, erfährt ich, daß Ministerialdirektor Müllersdorf eben bei ihm gewesen und ihm erzählt habe: Innstetten sei ins Ministerium berufen. Ich bin ein wenig ärgerlich, daß man dergleichen von einem dritten erfahren muß. Aber in meinem Stolz und meiner Freude sei Euch verziehen. Ich habe es übrigens immer gewußt (schon als I. noch bei den Rathenowern war) daß etwas aus ihm werden würde. Nun kommt es Dir zugute. Natürlich müßt ihr eine Wohnung haben und eine andere Einrichtung. Wenn Du, meine liebe Effi, glaubst meines Rates dabei bedürfen zu können, so komme so rasch es Dir Deine Zeit erlaubt. Ich bleibe acht Tage hier in Kur und wenn es nicht anschlägt, vielleicht noch etwas länger; Schweigger drückt sich unbestimmt darüber aus. Ich habe eine Privatwohnung in der Schadowstraße genommen; neben dem meinigen sind noch Zimmer frei. Was es mit meinem Auge ist, dar-

**STADTTHEATER
MARBURG-Drau**

Mittwoch, den 29. Sept. 1943: Geschlossene Vorstellung für die Wehrmacht **DER KUHREIGEN**. Oper in 3 Akten von Wilhelm Kienzl Beginn 20 Uhr, Ende 23 Uhr. Kein Kartenverkauf!

Donnerstag, den 30. September 1943: Erstausführung **DER LUGNER Lustspiel** in 3 Akten von Carl Goldoni Musik von C. Czarniawsky Preise I Beginn 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr

**UNTERSTEIRISCHE
LICHTSPIELTHEATER**

**MARBURG-DRAU
BURG-LICHTSPIELE**

Heute 16. 18. 30. 20. 45 Uhr Fernruf 2219
Lena Marenbach, Karl Schönböck, Elisabeth Markez und Dorit Krevler in dem pikant-ambrosien Lustspiel
Die Wirtin zum »Weißen Röble«
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen

ESPLANADE We 16. 18. 30. 20. 45 Uhr
So 13. 45. 16. 18. 30. 20. 45 Uhr

Lache Bajazzo
Ein Tobis-Film mit Paul Hörbiger, Manika Burg, Dagmar Servaes, Benjamin Gijl, Karl Martell, Heter Mog und Gustav Waldau. Ein neuerartig Musikfilm, der von Leoncavallo's herrlichen Opermelodien erfüllt, das tragische Geschick des Bajazzo ergreifend schildert. - Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Kadettenschule

Mittwoch 29. und Donnerstag, 30. September
Eine Frau wie du
Brigitte Hornay und Joachim Gottschalk in einem Erlebnisfilm.
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Freitag, 1. Okt. geschlossene Wehrmachtvorstellung.

Burg-Lichtspiele Cilli Sachsenfelderstraße

Die Donnerstag, 30. September
Die Frau nach Maß
mit Lena Marenbach, Hans Söhnker, Fritz Odemus, Dorit Krevler. - Eine arbeitende Geschichte von dem Manne, der eine Frau nach Maß wollte - und bekam. - Für Jugendliche nicht zugelassen.

Metron-Lichtspiele Cilli

Die 30. September
Kohlhesels Töchter
Hell Finkensteller, Eduard Köck, Paul Richter, Oskar Sims, Josef Pichler, Beppo Brehm
Für Jugendliche zugelassen!

Lichtspieltheater Gurkfeld

Mittwoch, 30. September
Liebe streng verboten
Ein Gustav-Althoff-Film mit Hans Moser, Grete Weiser, Carola Höhn, Albach-Reilly, Karl Schönböck, Rudolf Carl u. a. - Mittwoch, 29. Sept. um 17 Uhr Jugendliche zugelassen.

Lichtspiele Luttenberg

Mittwoch, 29. und Donnerstag, 30. September
Fasching
Das musikalische Filmtheater mit Karin Hardt, Lotte Lang und Hans Nielsen.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ion-Lichtspiele Pettau

Mittwoch, 29. und Donnerstag, 30. September
Gern hab ich die Frauen geküßt
mit Ivan Petrovitsch, Theo Lingens, Elise Hillard u. a. Musik von Franz Lehár. - Für Jugendliche zugelassen.
Mittwoch und Donnerstag um 15 Uhr Jugendvorstellung mit vollständigem Programm.
Bei den Abendvorstellungen werden Jugendliche wegen Platzmangel nicht vorgelassen

Lichtspieltheater Rann

Mittwoch, 29. und Donnerstag, 30. September
„Bavaria-Filmkunst“ zeigt
Fasching
mit Karin Hardt, Hilde Körber, Lotte Lang u. a.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Sachsenfeld

Mittwoch 29. und Donnerstag, 30. September
Polizeifunk meldet...
Ein spannender Kriminalfilm mit Lola Mühlh, Jasper von Oertzen u. a. - Für Jugendliche nicht zugelassen.

Lichtspieltheater Trifail

Bis Donnerstag, 30. September
Die schwedische Nachtigall
Ein Terra-Film mit Ilse Werner, Karl Ludwig Diehl, Joachim Gottschalk, Marianne Simson usw. - Spielleitung: Peter Paul Brauer - Musik: Franz Grothe
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Filmtheater Tüfler

Wegen Betriebsstörung bis auf weiteres geschlossen.

15. und 16. Oktober
Ziehung 1. Klasse der
10. Deutschen Reichslosterie

WESIACK
Staatliche Lotterie-Einnahme
Marburg-Drau, Herrng. 23
Fernruf 20-97

...../8 zu 3.- RM je Klasse
...../4 zu 6.- RM je Klasse
...../2 zu 12.- RM je Klasse
...../1 zu 24.- RM je Klasse

Name: _____
Anschrift: _____
Ausschneiden und einsenden!

Lies Deine Zeitung täglich!

**Amtliche
Bekanntmachungen**

**Der Landrat des Kreises Pettau (Veterinäramt)
Viehseuchenpolizeiliche Anordnung**

Die mit meiner Anordnung vom 28. Juni 1943, Zl. Vet-W 7/12 verhängte Hundekontumaz in den Gemeinden: Burgstall, Leonhard i. B., Mallenberg, Strahleck, Winterdorf, Wittmannsberg und Würmberg sowie Benedikten und Kirchberg i. B. wird mit sofortiger Wirksamkeit aufgehoben. 383

I. A. Dr. Schrelber, Amtstierarzt.

Aufruf

zur Meldung der in Haushaltungen beschäftigten Arbeitskräfte in der Untersteiermark.

Auf Grund der Verordnung über den Arbeitseinsatz der hauswirtschaftlichen Arbeitskräfte vom 15. August 1943 (Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 25, S. 185) sind alle Haushaltungen, die eine oder mehrere hauswirtschaftliche Kräfte beschäftigen, zur Meldung bis 25. Oktober 1943 verpflichtet. Die Meldung hat auf einem Formblatt zu erfolgen, das bei den örtlichen Polizeidienststellen (Bürgermeisterämtern) und Polizeirevierern im Stadtkreis Marburg/Drau erhältlich ist. Nach Ausfüllung ist das Formblatt dem Arbeitsamt (Nebenstelle), in dessen Bezirk die Haushaltung liegt, einzusenden. Als hauswirtschaftliche Kräfte sind anzusehen alle in einer Haushaltung ständig, mindestens 12 Stunden wöchentlich, mit Hausarbeit beschäftigten Arbeitskräfte, Hausgehilfinnen, Tagesmädchen, Halbtagsmädchen, Stundenfrauen (Bedienerinnen), Pflichtjahrmädchen, hauswirtschaftliche Lehrlinge, Hausarbeitnehmerinnen (Landwirtschaft), Hausstöchter, Köchinnen, Zimmermädchen (Jungfern), Wirtschaftserinnen, Haushälterinnen, Hauswirtschaftsleiterinnen, Hausdamen und alle in der Kinderpflege in Haushaltungen tätigen Kräfte (Kindermädchen, Säuglingspflegerinnen, Kinderpflegerinnen, Kindergärtnerinnen, Erzieherinnen).

Das Arbeitsamt kann von den anzeigepflichtigen Haushaltungsvorständen die Anzeige und das persönliche Erscheinen sowie von den Hausfrauen und den hauswirtschaftlichen Kräften das persönliche Erscheinen durch Zwangsgeld erzwingen.

Es wird außerdem darauf aufmerksam gemacht, daß die nach Paragraph 3 (2) der zweiten Verordnung über den Arbeitseinsatz in der Untersteiermark vom 12. März 1942 (Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 66, S. 473) für Haushaltungen mit Kindern unter 14 Jahren getroffene Ausnahmeregelung durch die Verordnung über den Arbeitseinsatz der hauswirtschaftlichen Arbeitskräfte vom 15. September 1943 aufgehoben ist. Demnach hat von nun an jeder Haushalt vor Einstellung einer Arbeitskraft die Zustimmung des Arbeitsamtes einzuholen. 364

**Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für Arbeitsfragen.**

**Verordnungs- und Amtsblatt
des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Nr. 27 vom 15. September 1943**
ist erschienen.
Aus dem Inhalt: Verordnung über den weiteren Ausbau der Gerichtsorganisation und der Rechtspflege in der Untersteiermark.
Einzelpreis 16 Pfennig
Erhältlich beim Schalter der

**Marburger Verlags- u. Druckerei
G. m. b. H.**
Marburg/Drau, Badgasse 6

bei den Geschäftsstellen der „Marburger Zeitung“
IN CILLI, Marktplatz 12 (Fernruf 7)
IN PETTAU, Ungartorgasse, Herr Georg Pichler
und bei den sonstigen Verkaufsstellen
Bezugspreis: Monatlich RM 1,25 (stets im voraus zahlbar).

Allen Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß uns unsere liebe Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Tante und Schwägerin, Frau
Aloisia Orosel geb. Murko
am Sonntag, den 26. September 1943 nach kurzem, schwerem Leiden für immer verlassen hat.

Die Beerdigung unserer lieben Toten fand am Dienstag den 28. September 1943, um 15 Uhr, am Städtischen Friedhofe in Drauweller statt.

Lorenzen am Bachern, den 27. September 1943.

Jakob Orosel, Gatte; Alois, Maria, Vera, Mathilde, Jakob, Josef und Aloisia, Kinder; Michael und Aloisia, Eltern; Alois, Bruder; Maria, Schwester; Rosina, Schwägerin; Magdalena, Nichte, und alle übrigen Verwandten. 918

Wir geben die traurige Nachricht, daß Herr
P. Alfons Swet-Osm
Stadtpfarrer zu St. Peter und Paul in Pettau

nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im 85. Lebensjahre am 27. September 1943, um 13.30 Uhr, gestorben ist. Der Entschlafene wirkte segensreich als Seelsorger in Dreifaltigkeit und in St. Veit als Administrator des Dekanates Sauritsch und durch 20 Jahre als Pfarrer zu St. Peter und Paul. Er wurde mit mehreren Orden ausgezeichnet.

Der Verstorbene wurde am 28. September 1943 vom Sterbeorte Meretintzen nach Pettau überführt und in der Probsteikirche aufgebahrt, woselbst am 29. September, um 10 Uhr vorm., die Trauerfeierlichkeiten stattfinden. Darnach erfolgt der Gang zum Friedhofe in Rogosnitz.
Pettau, den 28. September 1943.
Stadtpfarramt Pettau.

Danksagung

Allen lieben Nachbarn, Freunden, Bekannten und der Gefolgschaft der E.-V.-Süd-Bergdirektion Trifail, welche meinen verstorbenen Bruder, Herrn KARL GORIUP, mit Kranz- und Blumenspenden, sowie ihrem Geleit auf dem letzten Wege beehrt haben, sage ich den innigsten Dank. Besonders danke ich Herrn Bergdirektor Ing. Keller für die ehrenden Worte am Grabe des Verstorbenen, sowie für das mir bewiesene lebenswürdige Entgegenkommen. 378
Amelle Falkner.

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kost- für Stellenanzeigen 1 Rpf das fettgedruckte Wort 26 Rpf für Geld- Realitätenverkehr- Erwerb und Heirat 13 Rpf das fettgedruckte Wort 40 Rpf für alle übrigen Wortanzeigen 10 Rpf das fettgedruckte Wort 30 Rpf Da Wortpreis gilt bis zu 12 Buchstaben je Wort Ke wortgeböhr bei Abholung der Angebote 35 Rpf bei Zusendung durch Post oder Bote 70 Rpf Auskunftsgeböhr für Anzeigen mit dem Vermerk „Auskunft in der Verwaltung oder Geschäftsstelle“ 20 Rpf Anzeigen Annahmeschluss Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr Kleine Anzeigen werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch gültige Briefmarken) aufgenommen Mindestgeböhr für eine Kleine Anzeige 1 RM

Zu verkaufen

Siemens-Rundfunkempfänger, 3 Röhren, um 250 RM zu verkaufen Adresse in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 887-3

Hausrat-Sachverzeichnisse zum Preise von 5 Rpf. erhältlich in der Papierhandlung H. Sax am Burgplatz. 888-3

Zu kaufen gesucht

Verschiedene Möbel zu kaufen gesucht. Anshr. in der »M. Z.«, Marburg-Drau 889-4

Lehnstuhl für kranke Frau zu kaufen gesucht. Anton Kop, Arnsdorf, Leonhard i. d. B. 890-4

Bett samt Bettdrahtensatz und ein großer Spiegel (Psyche) dringend zu kaufen gesucht. Unter »Sofort 4« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 891-4

Piano und Klavierharmonika wird sofort zu kaufen gesucht. Anträge unter »Sofort« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 892-4

1 großer Reisekoffer oder 2 Handkoffer zu kaufen gesucht. Zuschr. unter »Nr. 150« an die »M. Z.«, Marburg/Drau 762-4

Damen- oder Herren-Fahrrad dringend gesucht. Angebote an K. Folprecht, Hohlenstein, Untersteiermark. 893-4

Stellensuche

Junge Kassierin sucht Stelle. Zuschr. unter »Kassierin« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 894-5

Verantwortliche Stelle mit größerem Wirkungskreis von ehemaligem Kaufmann, mit Kontenrahmen, Durchschreibebuchhaltung und Korrespondenz vertraut, gesucht. Gefl. Zuschriften unter »Deutsch 53« an die Verwaltung erbeten. 895-5

Kassierin sucht Stelle. Eintritt sofort. Anshr. in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 896-5

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Zeitungsträger-in für Pettau
für die Vormittagsstunden dringend gesucht. Vorzustellen in der Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Pettau. -6

Hausgehilfin für tüchtig, gesucht Gornikstraße 29, ebenerdig, zwischen 12 und 15 Uhr. Marburg/Drau 798-6

Bilanzsichere Buchhalterin oder Buchhalter für täglich zwei Stunden wird sofort aufgenommen. Anzufragen in der »M. Z.«, Marburg-Drau 897-6

Ruhiges Ehepaar oder alleinstehende Frau als Haushalts- hilfe, arbeitsam, verlässlich, bekommt gute Aufnahme. Möbl. Sparherdzimmer, Verpflegung, Bezahlung. Zuschriften unter »Gute Leute« an die Geschäfts- stelle der »Marburger Zeitung«, Cilli. 379-6

Suche dringend Bedienerin. Anzufragen: Kosi, Tegethoffstraße 55-II, Marburg-Drau. 896-3

Lagermeister, kräftig und arbeitsam, wird in gute Dauer- stellung von mittlerer Textilfabrik gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisunterlagen unter »Gute Dauerstellung« an die »M. Z.«, Marburg/Drau, erbeten. 304-6

Zu mieten gesucht

Kontoristin sucht für sofort od. später ein reines, möbliertes Zimmer. Zuschr. unter »Kontoristin« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 899-8

Herr sucht möbl. Zimmer, wenn möglich mit 2 Betten. Anshr. in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 900-8

Zimmer mit 2 Betten auf 14 Tage in gutem Hause per sofort in Cilli gesucht. Angebote: Hauptpostlagernd Cilli, EE 300 901-8

Älterer Pensionist sucht möbl. Zimmer mit oder ohne Kost für Oktober oder November. Zuschriften unter »Vorauszahlung« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 902-8

Wohnungstausch

Tausche schöne, sonnige Ein- zimmerwohnung im Neubau, gegen 2-Zimmerwohnung womögl. mit Bad. Gebe dazu fast neues Fahrrad. Adr. in der »M. Z.«, Marburg/Drau. 776-9

Einnachen mit Triko

TRIKO DORTMUND, Postfach 223

Krewe!

Garant guter Arznei-Präparate - seit 1893 -

Chem. Fabrik
Krewe!-Luffen G. m. b. H.
Cilli

Schlüsselbund mit einem Lederriemen verloren. Abzugeben gegen Belohnung Emil-Gugel- Straße 38 Zimmer 82, Baracke, Marburg-Drau. 886-13

Verschiedenes

Tausche tiefen Kinderwagen, gut erhalten, gegen Rundfunk- empfänger oder Herrenfahrrad. Adresse in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 909-14

Tausche ein Wasch-Cloqué- Kleid, mittl. Größe, gegen einen Ballonseldenmantel und blaue Glacé-Handschuhe gegen einen Damentilzhat, grau oder braun. Adresse in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 911-14

Tausche Fernglas gegen gute lederne Aktentasche. Adresse in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 910-14

Tausche 2 Paar guterhaltene Damenschuhe Nr. 38 für Nr. 39 oder Teppichläufer, drappen Peitztragen. Zuschr. unt. »Bald« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 912-14

Tausche Koffergrammophon mit eingebautem elektr. Tonabnehmer und 10 Stück Schallplatten gegen eine gute Harmonika. Zuschr. unter »Plattenspieler« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 913-14

Tausche Damenstrassenschuhe Nr. 38 gegen Damenregenschirm. Anträge unter »Regenschirm« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 914-14

Tausche Speiskasten, Tisch, 2 Stockerl, Stellage, gegen Herrenanzug mittl. Größe, Regen- oder Hubertusmantel Krols, Marburg-Drau, Th.-Körner-Str. 81. 916-14

Elektr. Kocher um 50 RM zu verkaufen. Gasthaus Dolinschek, Marburg-Drau, Kärntner- straße. 915-14

Zweiflammigen elektr. Kocher tausche gegen Damen-Goiserer oder Stiefel Nr. 37, Jevnischer, Cilli, Lahn 1. 381-14

Kasten, eintürg. poliert, gegen gutes Gasbackrohr zu tauschen; einige Bilder zu verkaufen. - Adresse erliegt in d. Geschäfts- stelle der »Marburger Zeitung«, Cilli. 382-14

Tausche 2 Zimmer und Küche in Brunnndorf gegen gleiche od. größere im Stadtzentrum. Für den Tausch kommen nur Eisenbahnangehörige in Betracht. Auskunft: Emil-Gugel-Straße 38/82, Baracke. 884-9

Tausche schönes Zimmer, Küche, Speis und Keller gegen 2-Zimmerwohnung oder gleiche am rechten Draufer. Anshr. in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 906-9

Tausche 2 Zimmer, Küche und Vorzimmer, Bahnhofstraße in Marburg gegen eine in Leitersberg, Ranzenberg, Egldt oder Spielfeld Wogrin, Wieland- gasse 11, Marburg-Drau. 905-9

Tausche 2 Zimmer und Küche in Stadt gegen gleiche im Stadt- zentrum oder auch nähere Um- gebung. Für den Tausch kom- men nur Eisenbahnangehörige in Betracht. Auskunft: Emil- Gugel-Straße 38/82, Baracke. 903-9

Tausche schöne, abgeschlossene Zweizimmerwohnung im Neu- bau gegen 2 1/2-Zimmerwoh- nung. Zuschr. unter »Sonnig« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 904-9

Unterricht

Handelskurs Kowatsch. Mar- burg, Herrngasse 46. Beginn sämtlicher Abendkurse am Freitag, den 1. Oktober 849-10

Heirat

36jähr. Beamter sucht zwecks späterer Ehe Bekanntschaft einer Frau passenden Alters. Zu- schriften unter »Beamtl.« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 907-12

45jähriger Mann, schuldslos ge- schieden, ohne Kinder, mittlere Größe, wünscht zwecks Ehe Fräulein oder Witwe von 28- 40 Jahre ohne Kinder kennen zu lernen. Habe Zweizimmer- wohnung, gute Anstellung. Zu- schriften unt. »Glückliche Ehe« an die »Marburger Zeitung«, Cilli. 360-12

Funde - Verluste

Verlaufen Wolfshündin, 1 Jahr alt, Lichtgrau, hört auf den Na- men »Tessi«. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Adalbert Gusel, Marburg, Tegethoffstraße 39. 885-13

Ein Bund Schlüssel, 7 Stück, von Neudorf bis zum Haupt- bahnhof verloren. Abzugeben gegen Belohnung Neudorf, Wolfganggasse 48, oder bei der Polizei, Hindenburgstraße, Marburg-Drau. 876-13

3 Kleiderkarten und 1 Bezug- schein für Hausschuhe auf den Namen Puhr, Silva, Heiligenstein, ist abhanden gekommen im Schuhvertrieb Cilli, Marktplatz. Abzugeben gegen Belohnung bei der Polizei in Cilli. 380-13

Großer weißgrauer Hase vom Garten am 27. d. vormittags durch junge Burschen entwen- det. Beobachtungen und Anga- ben des Verbleibs bzw. Erfas- sung des Täters werden mit 20 RM belohnt. Regina Göttlich, Brunnndorf, Moltkegasse 15 (an- grenzend Brunnndorferwald). 908-13

Zrauer rechter Wildlederhand- schuh verloren. Franziskaner- kirche, Parkstraße, Carnerstra- ße. Abzugeben gegen Beloh- nung Carnerstraße 1, Marburg- Drau. 875-13

Werbet für das Deutsche Rote Kreuz

Wohnort- u. Anschriftänderung
müssen unsere Postbezieher sofort dem zustän- digen Postamt (nicht dem Ver- lag) melden „Marburger Zeitung“ Vertriebsabteilung

An unsere Postbezieher!

Wenn der Postbote zu Ihnen kommt und die Bezugsgebühr für die »Marburger Zeitung« einhebt, bitten wir Sie, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt, die Zahlung nicht zu verwei- gern. Bezugsgebühr ist immer in voraus zu bezahlen.

»Marburger Zeitung«, Vertriebsabteilung

Denken Sie daran -

KLEINE ANZEIGEN

haben in der
MARBURGER ZEITUNG

GROSSEN ERFOLG!

Junge deutsche Erzähler / Umschau und Ausblick

Das deutsche Schrifttum unserer Tage weist einen höchst beachtlichen Erzählerwuchs auf, der mit seinen Werken selbst die auffallendste lyrische Produktion der jungen Generation in den Schatten zu stellen vermag. Junge Erzähler wie Paul Alverdes, Friedrich Bischoff, Erich Brautlucht, Otfried Graf Finckenstein, Horst Lange, Johannes Linke, Gerhart Pohl, Martin Raschke, Otto Rombach, Hermann Stahl, Walther Stanietz, Franz Tumlir und Josef Weissalla sind bereits einem großen Leserkreis bekannt geworden, andere haben längst die Aufmerksamkeit der Kenner erregt und werden sich ebenfalls bald eine große Lesergemeinde erobern.

Einer der begabtesten unter den zuletzt Genannten ist Eduard Schaper, dem das Baltenland zur Wahlheimat wurde: mit seinen beiden ganz hervorragenden Romanen »Die sterbende Kirche« und »Der Henker« hat er das besondere Schicksal dieser Wahlheimat einmalig und bleibend gestaltet. Eine außergewöhnliche Erscheinung ist Emil Barth, dessen beide Kindheitsromane »Das verlorene Haus« und »Der Wandelstern« eine starke, wärmende Leuchtkraft besitzen — und der in seinem neuesten Roman »Das Lorbeerufer« mit erstaunlicher Sprachgewalt ein der Sappho verwandtes Mädchen vor den Leser zaubert. . . Kindheitserlebnisse schildert auch Willi Steinborn in dem lebenswerten Buch »Bastian«, dem die beachtliche Erzählung »Johann Wegmacher« voranging und das ergreifende Bekenntnis »Nachgelassener Brief des Gottfried G.« folgte. . . Ludwig Friedrich Barthel ist hauptsächlich Lyriker — das lyrische Schaffen liegt in den Bänden »Dem inneren Vaterland«, »Tannenberge«, »Komme o Tags«, »Dom aller Deutscher«, »Inmitten« und »Zwischen Krieg und Frieden« vor — man spürt das auch in seinen sprachlich so vollendet ausgewogenen Erzählungen »Das Leben ruft« und »Mädchen Phöbe«, in der bekannten »Schi-Novelle« und in dem tief empfundenen Roman in Briefen »Die goldenen Spiele«.

Dem Landschaftlichen besonders verhaftet sind die Werke einer anderen Gruppe junger Erzähler. Im Memelland verwurzelt ist das dichterische Werk des jungen Rudolf Naujok: »Memelländische Dorfchronik«, »Frau im Zwischenland« und »Die Silberweide«. Der aus Posen stammende Stefan Sturm hat sich Schlesien als Wahlheimat erkoren, der sein Roman »Wildgrunde« und die Erzählungen »Das verwandelte Herz«, »Der blühende Baum«, »Im Bärbrunnen Krug« gewidmet sind, während die Erzählungen »Der Acker an der Weichsel« und »Die Bucheckern« westpreussischer Erde entsprossen. Ein volkstümlicher Erzähler ist der Oberschlesier Alfons

Hayduk mit den Erzählungen »Strom des Schicksals«, »Umkämpfte Erde«, »Ritt an die Weichsel« und dem vortrefflichen Geschichtsbuch »Altvaters«. Bäuerliche Themen bevorzugt der Ostmärker Hans Watzinger, dem zwei vorbildliche Bauernromane »Spiel in St. Agathen« und »Die Bauernhochzeit« gelangen, denen er einen packenden Lutherroman »Mensch aus Gottes Hand« zur Seite stellte. Eine Heimatzerzählerin beachtlichen Formats ist Ines Widmann, der so vorzügliche Menschen und Landschaft Kärntens zeichnende Romane wie »Heimatmenschen«, »Die gekreuzigte Magd«, »Der Sohn« und das ergreifende Volksepos aus Kärntens Befreiungskampf »Die Schwabenmagd« gelangen. Im Alpenland mit Leben und Schaffen verwurzelt ist auch Georg Rendl, der nach mancherlei Anfangsversuchen die Roman-Trilogie um Entstehen und Vergehen einer Glashütte — »Menschen im Moos«, »Die Glashütte« und »Das Gespenst aus Stahl« — vollendete und mit seinem von herben Humor durchdrungenen Roman »Ein fröhlicher Mensch« einen der schönsten Bauernromane unserer Zeit schrieb.

Große Beachtung erzielte bereits der Saarländer Johannes Kirchweg, der sich als echter Volkserzähler um die Darstellung von Landschaft, Menschen und Schicksal seiner Heimat mühte und mit seinen Erzählungen und Romanen — »Zwischen Welt und Wäldern«, »Das wachsende Reich«, »Feldwache der Liebe«, »Ernte eines Sommers«, »Der Neffe des Marschalls« usw. — schon Gütiges erreichte.

Zum Schluß seien noch zwei Erzähler genannt, die aus dem Arbeiterstande stammen und in ihren Erzählungen und Romanen aus eigenem Erleben heraus das Schicksal deutscher Arbeiter überzeugend gestalten: Walter Volmer kommt aus dem rheinischen Industriegebiet, in dem auch seine drei Romane »Die Ziege Sonja«, »Die Schenke zur ewigen Liebe« und »Die Pöttersteine« verwurzelt sind — und Philipp Faust machte uns eindringlich mit dem Leben der Maurer in seinen beachtlichen Erzählungen »Die Maurer«, »Fremder Sohn« und »Das Haus« bekannt.

Franz Hammer

Erstes Symphoniekonzert in Marburg

Dirigent: Hermann Frisch — Solist: Walter Schneiderhan, Graz

Das erste Symphoniekonzert der neuen Saison, das unter Leitung von Professor Hermann Frisch am Montag, den 27. September, im Marburger Heimatbundsaal vom Orchester des Stadttheaters ausgeführt wurde, war vor dem Hintergrund der Kulturwoche des Steirischen Heimatbundes ein doppelt festliches Ereignis. Die beglückende künstlerische Höhe seiner Darbietungen gestaltete es darüber hinaus für die sehr zahlreich erschienenen Zuhörer zu einem starken, freudig bedankten Erlebnis.

Haydns Symphonie Nr. 6, »Die Symphonie mit dem Paukenschlag«, eröffnete mit ihren, zarten, heiteren so ungemünzten Klängen den Abend. Unter der sicheren und zugleich lockeren, von einem durch und durch musikalischen Temperament getragenen Stabführung Hermann Frischs, der sein willig folgendes Orchester — bald dämpfend, bald lockend, bald hochreifend und dann wieder in wiegende Rhythmen ausschwingen lassend — zu schönem Erfolg führte, kamen alle Feinheiten des Werks zu reiner Geltung: Das naiv-reizende Adagio cantabile, die schalkhafte Grazie des Vivace assai, das mit seinem vielfältig abgewandelten, in den verschiedensten Tonarten wiederkehrenden Thema wohl den bekanntesten Teil der Symphonie darstellte, das ein wenig glühender einherschreitende Andante, das Menuetto, das fast wie ein Wiener Ländler klingt, und endlich das schon

Mozart'schen Geist vorausahnende, entzückende Allegro di molto, das man nur mit Bedauern sich zum Finale runden hörte!

Nach einer kleinen, von immer wieder anschwellendem Beifall erfüllten Pause folgte Beethovens Violinkonzert D-dur op. 61, das in der großartigen Einfachheit seiner Themen eines der schönsten Violinkonzerte der gesamten Musikliteratur darstellt und allgemein als Gradmesser für das technische und musikalische Vermögen eines Geigers gilt. Dieses Werk, dessen Besonderheit darin besteht, daß Beethoven hier, entgegen seiner sonstigen Gepflogenheit, das Thema des ersten Satzes, Allegro ma non troppo, dem des zweiten — Larghetto — sehr stark annähert, fand in Walter Schneiderhan, einem der führenden Geiger unserer Gauhauptstadt Graz, einen hervorragenden Interpreten. Walter Schneiderhan verfügt über eine unerhörte Technik und eine tiefe, echte Musikalität. Sein bei aller Wärme der Empfindung immer beherrschtes Temperament verleiht ihm eine kraftvolle Sicherheit der Bogenführung, die selbst die höchsten Töne wundervoll klar und edel gelingen läßt. Besonders sein Adagio im zweiten Satz, der die strenge Liedform wie zu einem ungeheuer stimmungsvollen Landschaftsbild auflöst, war herrlich.

Das Orchester gab der Geige unter Professor Frischs feinfühlig verständnisvoller Führung eine schmiegsame Begleitung und Untermauerung. Die Begeisterung der Hörer, die nach diesem Werk besonders groß war, rief neben dem Solisten auch den Dirigenten wiederholt auf das Podium zurück.

Den Abschluß des Konzertes bildete die Symphonie Nr. 4 d-moll op. 120 von Robert Schumann, ein dämonisch schwingvolles Werk, dessen einzelne Abschnitte — Introduction, Allegro, Romance, Scherzo und Finale — in einem Satz vereinigt, eine rauschende Klangfülle auf und abschwellender Stimmungen darstellen, die in der tonschönen, vom leidenschaftlichen Temperament des Dirigenten gelenkten Sprache des Orchesters die Zuhörer wie mit einer Flut von Gedanken und Gefühlen überschwemmte und davontrug.

Nach diesem köstlichen musikalischen Erlebnis, dem noch einmal langer und freudiger Beifall folgte, nahm man die schönsten Erwartungen für die weiteren Veranstaltungen des kommenden Konzertsintervals mit nach Hause. Fr P

Der Dichter Hermann Claudius erhielt anlässlich der dritten niederdeutschen Dichterstunde im Mecklenburgischen Staatstheater in Schwerin den Mecklenburgischen Schrifttumspreis 1943



Aufnahme: Steffen-Lichtbild, Graz

Büste Hugo Wolfs nach Professor Seifrid, Wien
Aus dem Windischgrazer Hugo Wolf-Museum

Kunstpreise des Sudetenlandes

Die Leistung der bildenden Künstler des Sudetenlandes, die gegenwärtig mit ihren Werken auf der Ausstellung des Metzner-Bundes 1943 in Reichenberg vertreten sind, wurde bei der Eröffnung durch die Verleihung zweier Kulturpreise des Sudetengaus gewürdigt. Den Gaukulturpreis erhielt Bildhauer Oswald Hofmann.

Der im Vorjahre von Gauleiter Henlein geschaffene Kunstpreis der besonders der Förderung der figurativen Malerei dienen soll, wurde mit dem Namen des großen egerländischen Bildhauers Franz Metzner verbunden und wird alljährlich bei Eröffnung der Metzner-Bund-Ausstellung an einige sudetendeutsche Künstler verliehen werden. In diesem Jahre wurden mit dem Franz-Metzner-Preis ausgezeichnet: Die Prager Malerin Elisabeth Geyer für ihr Triptychon »Das Leben«, der aus Buchau bei Karlsbad stammende Maler Oswald Voh für sein zeitnahe Monumentalbild »Die Letzten« und der Landschaftsmaler Rudolf Karsk aus Schlag bei Gablonz für seine Darstellung des Isergebirges. Außerdem wurde für besondere Leistung auf dem Gebiete der Plastik ein Preis von ebenfalls 2000 RM an den sudetendeutschen Bildhauer Hermann Zettlitz vergeben. Schließlich konnte Landeskulturwaller Franz Höller noch das Ergebnis eines Preisausschreibens des Kunstvereins Sudetenland bekanntgeben, durch das den Künstlern des Sudetenlandes ein dekoratives Thema der Gobelinkunst als Aufgabe gestellt wurde. Gefordert wurde eine künstlerische Gestaltung des Elbtales, in der der Schönheit

und der wirtschaftlichen und industriellen Bedeutung der Landschaft Rechnung getragen werden sollte. Der Preis von 4000 RM wurde dem im Wehrdienst stehenden Max Hüttisch zuerkannt. Den Preis von 3000 RM erhielt der Maler Franz Grub aus Graslitz. Weitere Anerkennungen in der Höhe von 2000 bis 1000 RM erhielten die Arbeiten von Alfred Kunft-Sußig, Erwin Müller-Reichenberg und Toni Schöneck-Falkenau. Eine verspätet eingegangene Arbeit von Reinhold Klaus-Wien wurde durch den Ankauf durch den Kunstverein Sudetenland ausgezeichnet. Karl Fuchs

In der Erstaufführung des musikalischen Lustspiels »Der Lügner« von Goldoni, die am morgigen Donnerstag, den 30. September, um 20 Uhr, im Stadttheater Marburg stattfand, wirkten folgende Darsteller mit: Damen: Ditta Eckerth, Edith Friedl, Inge Rosenberg, Vera Saretz, Herren: Ferdinand Böger, Arthur Felsen, Otto Gutschy, Lois Groß, Fritz Kalmann, Rudolf Loserth, Richard Nagy, Ludwig Mönch, Konrad Oehrlein, Adalbert Thiel, Max Thiel; Spielleitung: Richard Nagy; Musikalische Leitung: Andy Hallecker.

Der Hans Pfltzner-Preis des Reichsgaues Wartheland wurde anlässlich des Jahrestages der Gründung des Wartheländischen Musikerziehungswerkes erstmalig an 13 Studierende der Posener Gaumusikschule verliehen. Im Rahmen des Musikerziehungswerkes wurden im vergangenen Jahr 16 städtische Musikschulen errichtet, die zur Zeit insgesamt 2000 Schüler zählen.

Volksdichter Otto Pflanzl gestorben

Er Kunder salzburgischen Volkstums

Es ist ein tragischer Zufall, daß just in dem Augenblick, da das Salzburger Heimatwerk sich anspricht, salzburgische Art in einer Großveranstaltung herauszustellen, deren urtümliche und reinste Verkörperung, der Volksdichter Otto Pflanzl, in aller Stille dahingegangen ist.

Sein tiefes, aus reinem, gläubigem Herzen quellendes Gemüt und sein urgesunder deutscher Humor haben in seinen Gedichten und Schnurren ihren Niederschlag gefunden. Er lehrte, durch die Tüchle einer verlogenen und oberflächlichen städtischen Kultur hindurch zu den reinen Quellen ewigen Volkstums vorzudringen. So ist Pflanzl, aus einem Kreis und einer Zeit stammend, in denen die Werte des Volkstums noch galten, über Irrungen und Wirrungen hinweg, in denen das Volk sich zu verlieren schien, feste Brücke geworden zu unserer Zeit, in der die gesunden Kräfte des deutschen Volkes wieder ihren Erwecker fanden. So ist es mehr als ein Zufall, wenn gerade Pflanzl, der bei Tausenden von Ge-

legenheiten zu Hochzeit und Taufe, zu Begräbnis und frohem Fest nach gutem alten Brauche aus tiefst gefühlter Teilnahme an Freud und Leid Festsprüche und Gedichte verfaßt hatte, am 6. April 1938, als der Führer zum ersten Male nach dem Anschluß der Ostmark nach Salzburg kam, im Karabinier-Saal der Residenz mit einem selbstverfaßten Gedicht den Führer begrüßen durfte. Niemand anderer hätte dies besser vermocht als er, der mit seinem Leben und Schaffen so tief innen, inmitten der Gemeinschaft stand. Jede Zeile, die er in seinem Leben geschrieben, jedes Wort, das er gesprochen hat, ist ihm aus dem tiefsten Zusammenhang mit dem Volke, dessen Sorge und Nöte er wie kein anderer gekannt und geteilt hat, erwachsen.

In Würdigung der großen Verdienste, die Pflanzl sich um die Pflege salzburgischen Wesens und salzburgischer Art erworben hat, hat Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Scheel ein Parteibegräbnis angeordnet.

Wie ich zum Erzählen kam

Von Heinrich Zerkaulen

Es war auf einer Vortragsreise durch die Kurmark. Bis hinauf zu damals noch polnischen Grenze ging die Reise. Wir kamen auch durch das stille Heimatdorf meines Begleiters und an der Schule vorbei, in der er selber einst Schreiben und Rechnen erlernte. Ob wir einmal Halt und dem Lehrer unseren Besuch machen wollen?

An die fünfzig Kinder zählte die Dorfklasse, junge und schon ältere, Buben und Mädchen. Wir platzten mitten in den Unterricht hinein, und der Lehrer bittet mich, seinen Schülern etwas vorzulesen. Vorlesen?

Ach, was wußten die Kinder von mir, was ich von ihnen? Die da in den Bänken saßen, die waren wohl zunächst ebenso überrascht wie ich selber. Ich glaubte auch, in ihren jungen Augen ein gespanntes und leicht komisches Mißtrauen zu entdecken. Wie sie aber so vor mir saßen, brav und neugierig zugleich, da stand unbewußt die eigene schöne Schulzeit in Bonn am Rhein wieder vor mir auf.

Ich hielt mein Heft in der Hand, aus dem ich die Rheinfahrt des jungen Bonner Beethoven vorzulesen gedachte. Statt dessen aber, mir selber ein wenig wunderlich, begann ich von meiner eigenen Schulzeit zu erzählen, von jenem Tag auch mit seiner grimmigen Not, da ich mein Taschentuch zu Hause vergessen hatte. Täglich überprüfte unser Fräulein Lehrerin die Sauberkeit der Taschentücher. Mein Gesicht lief rot an vor Schreck und Angst; ich hatte das meine vergessen. Mir liefen schon die heißen Tränen aus den Augen. Da

schenkte mir in meiner ersten Wirrnis das Fräulein Lehrerin die erste bewußte Lebensfreude. Sie sagte gelassen und schlicht, ohne zu strafen: »Geh es dir holen zu Hause.«

Schon hat sich der Blick der jungen Augen da vor mir gewandelt, ich kann es deutlich feststellen. Der neben ihrem Lehrer steht, von dem dieser eben gesagt hat er sei Dichter — er ist ja nur einer der ihrigen, merken die Kinder. Er könnte noch mitten unter ihnen sitzen, sie bräuchten nur ein wenig enger zusammenzurücken. Er erzählt auch längst nicht mehr von der eigenen Jugend, er ist schon bei Beethoven der auch einmal in Bonn zur Schule ging. Der Dichter braucht nicht einmal sein Heft aufzuschlagen, das er immer noch geschlossen in der Hand hält, um vom jungen Beethoven zu erzählen, dem »Spaniol«, wie ihn die Schulkameraden seiner braunen Gesichtsfarbe und seines dunklen Haars wegen hänselten.

Oh ja, sie wissen genau, wer Beethoven war und was er uns Deutschen und der Welt zu bedeuten hat. Er war kein verwöhnter Sohn reicher Eltern. Die innere Not blieb ihm Zeit seines Lebens ins Gesicht geschrieben. Der innere Reichtum aber jubelt dafür aus seinen Noten für und für, die Liebe zu seiner Mutter Magdalena, der Trotz und das Anstemmen gegen alle Fährnisse des Lebens der Wille zum Durchbruch in »Eroica«, die heiße Liebe zur Gemeinschaft in der »Neunten«.

Und nun schlage ich doch mein Heft auf und lese die Rheinfahrt des jungen Beethoven nach Amsterdam. Die da vor mir wissen genau Bescheid. Sie lachen wissend, wenn Beethoven dem Schiffer Anton das Spucken nachmachen will — sie verstehen auch warum es ihm her nach glücken muß.

Ja — und damit wären wir wohl am Ende. Oder nicht? Ich glaube nicht. Der sich jetzt von den Kindern der Dorfschule verabschiedet, sieht aller Augen auf sich gerichtet. Er hat seine Geschichte gelesen, nachdem er sie vorher »erzählte«. Und das war gut so. Er hat wieder etwas gelernt in der Schule, das er seit diesem Tage nie mehr vergessen hat: daß nämlich das gesprochene Wort viel länger anhält als das gelesene. Daß die gesprochene Erzählung die Brücke vom Mensch zu Mensch rascher und verlässlicher schlägt als alle geformte Wortkunst.

Wie auch das Leben selbst ursprünglicher bleibt denn die blasser Theorie Ursprünglicher und vielfältiger. Denn was hier am Beispiel nur des jungen Beethoven aus meinem Roman »Musik auf dem Rhein« aufgezeigt wurde, dies habe ich selber in mannigfacher Form abgewandelt, je nach der Zuhörerschaft. Ja auch nach dem Anlaß einer derartigen »Lesung«.

Gibt es vor der EJ. etwa ein danbareres Thema als das der See und der deutschen Kriegsmarine? Ich brauche nur von meinen Fahrten auf Einheiten unserer Marine nach Island zu erzählen oder von der Reise mit dem »Wilhelm Gustloff« nach Madeira — und schon stand ich selber mitten in der Formung eines Tages von Eckernförde aus meinem Roman »Narren von gestern — Helden von heute«, der das Schicksal Brommys beschreibt, des ersten Admirals der ersten deutschen Flotte. Ein kleiner Sprung über hundert Jahre, und der Zuhörer steht vor dem gewaltigsten Ereignis neuester Kriegsführung, der Besetzung Norwegens der kühnen Wikingerfahrt unserer hellen Gegenwart.

Seitdem also fürchte ich mich nicht mehr vor Dichterlesungen in Schulen, ob

sie auch stillhalten würden, die so wachen und grimmig mitleidlos zuhören, denen keiner ein X für ein U machen kann. Ich stelle mich vor sie hin, Aug in Auge, ich ringe mit ihnen mit allen Teufeln unvorhergesehener Ablenkung, bis sie mit Haut und Haaren gefangen sind vom Wort, vom Wort!

Das kleine Herz

Von Alfred Baresel

Seit Peter dem Vater vom Bahnsteig nachwinken durfte, als er ins Feld rückte, haben es ihm die rauchenden und pustenden Lokomotiven, die er damals zum ersten Male sah, angetan. Es gibt keinen anderen Spazierweg mehr als das Bahngelände, und täglich muß Mutter mit ihm hinaus um Züge fahren zu sehen. Gewiß gibt es angenehmere Wanderungen, als am Güterbahnhof auf und ab zu gehen. Aber Peter läßt keine Ruhe. Seit Wochen geht das nun schon so, Mutter kann es dem Jungen nicht abschlagen.

Aber einmal hat sich dieser seltsame Ausflug doch gelohnt. Auf einem Nebengleise ist gerade ein Militärtransportzug angekommen, ein Signal wird geblasen, die Soldaten dürfen aussteigen und Kaffee an der Feldküche holen, die inmitten des langen Zuges auf einem offenen Wagen thront. Auf einmal schaut Frau Hilde in freudigem Erschrecken wie gebannt hinüber: der dort — nein, es erscheint unmöglich. Und doch — sie erkennt ihn unter hundert anderen heraus, es ist ihr Soldat, ist Peters Vater! Sie winkt ihm zu, er erkennt sie.

Welch ein Zufall! Aber er ist ja nicht nur der Vater seines geliebten Jungen, der dort drüben am Bahndamm steht, er ist jetzt der Gefreite Müller der 3.

Kompanie, und als solcher klappt er mit strahlendem Gesicht die Hacken zusammen — das dort ist seine Frau, und ob er sie mal herüberrufen dürfte? »Natürlich«, sagt der Leutnant und schon stürmt Frau Hilde heran. Der Gefreite Müller hält seinen Jungen im Arm, er herzt und küßt ihn, nach so langer Trennung, und aus allen Abteilungen erschauen sie heraus und sehen ihm vergnügt zu. Peter schmiegt sich an ihn, aber nicht sehr lange, dann hebt er den kleinen Finger, zeigt auf die Lokomotive und sagt begeistert »Puff-Fuff!«

Der Junge soll seinen Spaß haben. Vater trägt ihn dicht neben die rauchende Maschine, und Peter ist außer sich vor Freude, denn so aus der Nähe hat er die großen Räder und den zischenden Dampf noch nicht gesehen. Frau Hilde steht daneben und drückt ihrem Mann stumm die Hand. Es gäbe so viel zu sagen, manches zu erzählen, bei diesem unverhofften Wiedersehen nach langer Trennung. Aber sie vermag doch nichts dagegen, wenn er auf diese Art mit seinem Jungen glücklich ist. . .

Es sind nur wenige Minuten, dann erklingt das Signal zum Einsteigen. Peter muß Abschied nehmen — von seiner geliebten Lokomotive der Zug rollt davon, aus allen Fenstern winken sie Frau Hilde zu. Der Gefreite Müller ist glücklich, durch einen seltenen Zufall hat er während der Transportfahrt seinen Jungen in den Arm nehmen können, und er ist ihm auch gar nicht böse, daß er über der Lokomotive den Vater verpaßt. Im Gegenteil, er weiß nun, daß das kleine Herz, dessen Klopfen er doch verspürte, die Trennung nicht so schwernimmt, wie er es sich in wachen Nächten im Felde manchmal weismachen wollte. Das kleine Herz ist bei Mutter gut aufgehoben. . .